



Deutsch-Namibische Gesellschaft e.V.

Namibia

magazin

Politik, Tourismus, Kultur, Wirtschaft und deutsch-namibische Beziehungen



Namibia-Magazin „Sport-Spezial“

**Dokumentation ausgewählter Akzente der
deutsch-namibischen Sportbeziehungen 2018 – 2022**

(Stand: 10/2022)

Namibia

magazin

Politik, Tourismus, Kultur, Wirtschaft und deutsch-namibische Beziehungen





Begeisterung pur auch in Namibia für den Frauen- und Mädchenfußball, den Global United FC u.a. mit seiner Kampagne "freedom2play" fördert

Unterstützung für den Mädchen- und Frauenfußball in Walvis Bay

Von Moritz Wargalla und Dr. Carsten Rietmann

Nicht nur die jüngsten Erfolge der deutschen Nationalmannschaft bei der Fußball-Europameisterschaft beleben derzeit den Mädchen- und Frauenfußball. Zusammen mit der namibischen Jugendsporteinrichtung Playtime Namibia aus Walvis Bay haben die Deutsch-Namibische Gesellschaft (DNG) sowie ihre Mitgliedsorganisationen Global United FC (GUFC) und Welwitschia e.V. ein gemeinsames Verbundprojekt initiiert, das die Sportbildungsarbeit im Mädchen- und Frauenfußball an der namibischen Atlantikküste in Walvis Bay unterstützt.

Die im Fußballzentrum von Playtime Namibia durchgeführten Aktionen für Mädchen und junge Frauen werden dabei mit Bildungsinhalten aus den Bereichen Natur, Wiederverwertung/Recycling, Nachhaltigkeit oder gesunder Lebensweise verknüpft und orientieren sich dabei an verschiedenen globalen Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen (u.a. Umweltschutz, Geschlechtergerechtigkeit, hochwertige Bildung). Daran nehmen örtliche Schulen mit ihren Mädchen- und Frauenfußballteams teil, die sich aktiv an der Beseitigung von zurückgelassenem Müll an Stränden des atlantischen Ozeans rund um Walvis Bay sowie an dazugehörigen Seminaren zu Fragen des Umwelt- und Gewässerschutzes beteiligen. Jede Mannschaft erhält im Nachgang ihren eigenen Trikotsatz für ein folgendes Regionaltournament, das zugleich den Startschuss für einen regelmäßigen Spielbetrieb ab 2023 bildet. Diesen gibt es im Schulsport in der Küstenregion Namibias für Mädchen und junge Frauen noch nicht.

Erweitert wird die Initiative durch den Bildungspartner Welwitschia e.V., der mit seiner seit vielen Jahren in Namibia etablierten Bildungs- und Berufsberatungsplattform "Nam Career Service" den Schülerinnen abseits des Fußballplatzes wichtige Beratungsangebote in Vorbereitung auf ihren künftigen schulischen und beruflichen Werdegang bereitstellt. Dies geschieht im Besonderen in Form eines "Career-Guidance-Workshop".

In diesem Format werden den Teilnehmerinnen verschiedene Ansätze zur Identifizierung von relevanten persönlichen Bildungs- und Berufsperspektiven vermittelt. Diese beinhalten sowohl intrinsische (individuelle Interessen, Lieblingsfächer in der Schule etc.) als auch extrinsische Analysen (Situation des Arbeitsmarkts in Namibia, Gehaltsniveau etc.). Im bisherigen Engagement von Welwitschia e.V. konnte festgestellt werden, dass insbesondere das Bewusstsein über eigene Stärken und Schwächen sowie persönliche Neigungen bei jungen Namibierinnen und Namibiern gestärkt werden kann. Im Workshop bietet das Modell der 16 sogenannten Career Cluster, das vor allem im englischsprachigen Raum angewandt wird, ein sinnvolles Instrument zur Strukturierung und Identifizierung von individuellen potenziellen Berufsfeldern, wie etwa Agriculture, Food & Natural Resources oder Hospitality & Tourism.

Die Sportbeziehungen zwischen Namibia und Deutschland sind vielfältig und breitgefächert und stehen somit für den lebhaften Austausch und die engen Verbindungen zwischen beiden Ländern. Gemeinsam mit ihren Mitgliedsorganisationen setzt sich die DNG für die Unterstützung dieser Sportbeziehungen ein, zum Beispiel im Kontext von deutsch-namibischen Städtepartnerschaften. Wie Global United FC und Welwitschia e.V. sind u.a. das Fußballförderprojekt Dein Ball für Namibia e.V. (aus Pritzwalk/Swakopmund) und der ASC Göttingen als ein Träger des weltwärts-Freiwilligendienstes Mitglied der DNG. Bereits im August 2022 starteten weitere deutsch-namibische Sportprojekte, als angehende Sportlehrerinnen und Turntrainer der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg für mehrere Wochen den Schul- und Vereinssport in Swakopmund und Otjiwarongo unterstützten und der Landesverband Pferdesport Berlin-Brandenburg e.V. seinen Jugendaustausch mit Namibias Reitsportverband (NAMEF) begann.

Eine Übersicht zu all diesen Initiativen bietet die DNG fortlaufend hier: <https://www.dngev.de/index.php/projekte/sport>

Nachhaltigkeit im Pferdesport

Ein langer Ritt rund um die Globalen Nachhaltigkeitsziele 2030 (Sustainable Development Goals 2030)

Von **Nicole Schwarz und Michaela Wilczek (auch Fotos)**

Zehn junge Reiterinnen und Reiter aus der Region Berlin-Brandenburg und aus Namibia haben sich auf den Weg gemacht, das Thema Nachhaltigkeit im Zusammenhang mit Pferdesport unter die Lupe zu nehmen.

Seit März 2022 arbeiten sie in einem internationalen Projekt intensiv im Online-Format zusammen und werden von vier Teamerinnen (zwei aus Deutschland, zwei aus Namibia) und weiteren Fachleuten dabei begleitet. Ziel ist es, herauszufinden, unter welchen Bedingungen Pferdesport, Pferdehaltung und Pferdezucht im jeweiligen Land ausgeübt werden und welche Fragen in Bezug auf Nachhaltigkeit sich stellen.

Das Projekt entstand 2019 aus einer Initiative des Landesverbandes Pferdesport Berlin-Brandenburg in Zusammenarbeit mit der Namibian Equestrian Federation (NAMEF).

Im August 2022 besuchte die namibische Gruppe Deutschland – die Begegnung ging endlich live und in Farbe. Der Gegenbesuch in Namibia wird im April 2023 stattfinden.

1. Nachhaltigkeit: Alle reden darüber. Was hat es damit auf sich?

Die Aspekte von Nachhaltiger Entwicklung können – unabhängig von Pferdesport, nach allgemein anerkannter Definition – in drei sich überschneidenden Kreisen abgebildet werden:



Grafik Nachhaltigkeit

Nachhaltige Entwicklung umfasst also das Zusammenspiel von 1. Ökologie als stofflicher Grundlage unseres Lebens, 2. Ökonomie zur Herstellung und dem Vertrieb von Produkten und Dienstleistungen und 3. des sozialen Miteinanders.

Diese drei Aspekte waren und sind in jeder modernen Gesellschaftsform und zu jedem Zeitpunkt vorhanden. Nachhaltige Entwicklung nach aktueller Definition verfolgt auch qualitative Ansprüche:

Mit den vorhandenen Ressourcen und mit möglichst geringer Zerstörung unserer ökologischen Grundlagen (Ökologie) soll wirtschaftliches Handeln der dauerhaften Bedürfnisbefriedigung dienen (Ökonomie), an der alle Menschen teilhaben können: „leave no one behind“ (Soziales).

Dies klingt sehr „groß“ und utopisch und man darf trefflich die Frage stellen, was dies mit dem Pferdesport zu tun hat. Eine Brücke schlagen die Globalen Nachhaltigkeitsziele 2030, die 2015 von den Vereinten Nationen (UN) verabschiedet wurden, und die bis 2030 den weltweit vereinbarten Rahmen für alle staatlichen und nicht-staatlichen Handlungen und Maßnahmen bilden (<https://www.2030agenda.de>)

Wir sprechen über eine Vereinbarung, die von den Staaten der Welt getragen wird. Jeder Staat leistet, ausgehend von seinem jeweiligen Entwicklungsstand, seinen eigenen Beitrag. Und ebenso ist jeder gesellschaftliche Bereich aufgefordert, seinen Beitrag zu leisten. Also auch der Sport. Und also auch der Pferdesport.

Es geht um viel mehr als um den ökologischen Hufabdruck.

2. Ziele des internationalen Austausches: Identifizierung von konkreten Themenfeldern

Ziele dieses namibisch-deutschen Austausches sind, junge Menschen zusammen zu bringen, Verständnis füreinander zu wecken und einen Einblick in die Lebenswelt zu bekommen, die sich für Gleichaltrige auf einem anderen Kontinent abspielt. Vor dem Hintergrund der gemeinsamen Leidenschaft „Pferde“ ist es leicht, ins Gespräch zu kommen und einen Zugang zum Gegenüber zu finden. Die Teilnehmenden unserer Gruppe sind zwischen 16 und 27 Jahre jung.

Wo haben der Pferdesport, die Pferdehaltung und die Zucht konkrete Berührungspunkte mit dem Thema Nachhaltigkeit?

Beispielhaft hat unsere namibisch-deutsche Gruppe folgende Themenfelder für sich zur weiteren Bearbeitung herausgegriffen. Sie sind in Namibia ebenso wie in Deutschland von hoher Relevanz, die Voraussetzungen dafür jedoch völlig unterschiedlich.

- Dienstleistungen rund um die Pferdehaltung / Versorgung und Behandlung (caring)
- Zubehör (tacks)
- Ausbildung (education)
- Events

3. Die erste Begegnung im „Echt-Format“ - Eindrücke von der Deutschland-Tour

Die Deutschland-Tour führte die 14-köpfige Gruppe von Ost nach West zu einschlägigen Pferde-Hotspots. Und immer auf Spurensuche zum Thema „Nachhaltigkeit im Pferdesport“.

An den verschiedenen Stationen erhalten wir Einblick in unterschiedliche Themenbereiche. In Berlin stellten sich zwei urbane Reitvereine vor. Mit vereinseigenen Pferden ermöglichen sie vielen Stadt-Kindern, Kontakt mit dem Lebewesen Pferd aufzunehmen und den Sport zu erlernen. Welche Rolle spielen städtische Vereine bei der Jugend- und Bildungsarbeit? Welchen Beitrag leisten die Vereine zur Gesundheitsförderung der Kinder und Jugendlichen? Welche Sharing-Modelle sind im Pferdesport denkbar? Einige Maßnahmen sozialer Umverteilung und der Schaffung von Teilhabe wurden vorgestellt und diskutiert.



Hippodung - Landgut Schönwalde; mit Hippodung-Inhaberin Dr. Irene Schwenger

Auf dem Landgut Schönwalde bei Berlin wird Pferdemist mit dem Produkt „Hippodung“ ökologisch verträglich und sinnvoll in einer Kreislaufwirtschaft verarbeitet.

Auf dem Haupt- und Landgestüt Neustadt/Dosse mit der Fachschule für Reitausbildung steht „Bildung“ auf dem Stundenplan. Der ganzheitliche Bildungsansatz der Spezialklassen Reitsport wird erläutert, in dem schulische Anforderungen mit denen des Leistungssports in Einklang gebracht werden können. Ist die Konzentration von Kapazitäten an einem Standort auch eine Möglichkeit für das riesige Land Namibia, im Leistungssport bessere Ergebnisse zu erzielen?

Sheena Dürr, die 2019 von Namibia nach Neustadt ging und dort ihre berufliche Ausbildung zur Pferdewirtin absolviert, begleitet die Gestütsbesichtigung auf dem Kremser. Wie kann Knowhow-Transfer zwischen den Kontinenten gelingen? Unter welchen Voraussetzungen könnten in Namibia berufliche Förderprogramme rund um den Pferdesport implementiert werden.



Kremserfahrt auf dem Brandenburgischen Haupt- und Landgestüt Neustadt/Dosse

Eine Besichtigung des Reichstages ist obligatorisch für alle Berlin-Besucher. **MdB Dieter Stier**, Pferdezüchter und Mitglied in den Ausschüssen Landwirtschaft und Sport, nimmt sich Zeit



MdB Dieter Stier mit Gruppe

für ein Gespräch mit den jungen Menschen aus Namibia und Deutschland. Vor einigen Jahren hat er selbst schon Namibia besucht. Ein Ausflug auf eine Farm mit Pferdezucht steht dort jedoch noch aus.

Im Landgestüt Celle mit der Hengstprüfungsanstalt Adelheidsdorf hat das Team Gelegenheit, mit **Landstallmeister Dr. Axel Brockmann** über die Zuchtlinien zu sprechen.



Auf dem Landgestüt Celle mit Dr. Axel Brockmann



Zum Kaffee beim Honorarkonsul Buchard Führer: FOTO: FAM. FÜHER

Dr. Brockmann ist selbst großer Afrika-Fan und im zweijährigen Rhythmus als Zuchtrichter in Namibia und Botswana unterwegs.

Was können wir aus Namibia für die Pferdezucht mitnehmen? Und was können wir von den namibischen Kolleginnen und Kollegen zum Umgang mit Dürre und Trockenheit?

Wir können auch spontan

Am Standort Adelheidsdorf werden wir überraschend konsultiert: **Susanne Führer**, die Gattin des Honorarkonsuls von Namibia für die Länder Niedersachsen, Sachsen und Sachsen-Anhalt, ist selbst leidenschaftliche Züchterin und lädt die Gruppe auf einen Nachmittags-Kaffee in ihrem Hause ein. So lernen wir den Honorarkonsul Burchard Führer persönlich kennen und erhalten „ungeplant“ auch einen Einblick in die diplomatischen Aufgaben eines Konsuls.

Nicht weniger spontan tritt der DNG-Kollege und leidenschaftliche Pferdezüchter **Carsten Middendorf** aus Vechta auf den Plan. Als ihn die Information unseres Besuchs erreicht, verabreden wir flugs den gemeinsamen Besuch eines Reitsports-Events in der Region Hagen am Teutoburger Wald. Auch hier richtet sich der Blick auf das Thema „Nachhaltigkeit“: Wir stark ist die Veranstaltung in die Region eingebunden? Wie ist die Preisgestaltung für die Zuschauer? Gibt es Mülltrennungs-Systeme? Und wie wird das unvermeidliche Thema von Outdoor-Events – die mobilen Toiletten – gelöst?



Gruppe mit Carsten Middendorf: Michaela Wilczek, Christiane Hass, Carsten Middendorf, Nicole Schwarz, Nicole Becker

Gesunderhaltende Gymnastik und das Training der Pferde sind am Standort Münster ein großes Thema. Die Systematik der nachhaltigen Pferdeausbildung ist in Deutschland beheimatet und weltweit anerkannt. Aus der militärischen Nutzung von Pferden entwickelt, ist sie von jeher darauf ausgerichtet, Pferde möglichst lange gesund zu erhalten. Die Nachkommen solcher Pferde finden wir heute noch in der Namib: die wilden Pferde von Aus. **Jörg Jacobs**, Pferdewirtschaftsmeister und Leiter der Westfälischen Reitschule, lässt keine Zweifel an System der klassischen Reitausbildung aufkommen. Welches Wissen, welche körperlichen Fähigkeiten brauchen wir Menschen, um unsere Pferde langfristig gesund und einsatzfähig zu halten?

Highlight eines Besuches beim Bundesverband, der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN), in Warendorf: das Gespräch mit dem Generalsekretär, **Soenke Lauterbach**. Neben dem Austausch über die Unterschiedlichkeiten der Länder nimmt er Fragen und Anregungen für mehr Nachhaltigkeit im deutschen Pferdesport gerne entgegen:

„Wir brauchen euch und den Blick der jungen Menschen, um nachhaltiger zu werden!“



Gruppe im großen Saal mit Soenke Lauterbach

4. Ausblick auf 2023

Während der Wintermonate arbeiten die kleinen Gruppen weiter an den von ihnen ausgewählten Themen. Nach der Ideenfindung ist eine Recherche-Phase notwendig. Welche Produkte oder Dienstleistungen könnten einen Markt finden? Welche digitalen Lösungen gibt es, um traditionelle Vertriebswege aufzubrechen?

Im April 2023 wird die deutsche Gruppe nach Namibia reisen und sich die Bedingungen dort anschauen. Einen Schwerpunkt werden Besuche von Grundschulen bilden. Wie ermöglichen wir Grundschulkindern den Kontakt mit Pferden und werfen ihren pädagogischen Wert in die Waagschale?

Eine langfristige Weiterführung des namibisch-deutschen Austausches ist sehr wünschenswert. Ein großes Anliegen der namibischen wie der deutschen Pferdesportorganisation ist die Intensivierung von mehrmonatigen Praktika in beiden Ländern mit möglichst wenig bürokratischem Aufwand.

Das Projekt wird gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und Engagement Global gGmbH. Es ist Teil der Umsetzung der Globalen Nachhaltigkeitsziele 2030.

“Wir sind über uns hinausgewachsen”

Mein Sportjahr in Namibia: Teil 3 und 4 (Schluss). Von Hendrik Dietz



Nach der Neugestaltung unseres Sportplatzes mit der 7. Klasse: Die Hände sind bunt von der Farbe und die Arme sind müde vom Schaufeln.

Halbzeitreport, Seminar und neue Perspektiven

Juli 2022: Seit inzwischen acht Monaten lebe ich als Freiwilliger im Rahmen meines weltwärts-Freiwilligendienstes in Walfischbucht, Namibia. In den vorherigen Ausgaben meiner Reihe „Mein Sportjahr in Namibia“, habe ich über das Ruderprojekt und die Arbeit an der !Nara Primary School berichtet. Nun liegen nur noch rund zweieinhalb Monate vor mir, die ich als Freiwilliger in Namibia verbringen werde, sodass es Zeit wird für eine erste Zwischenbilanz.

Anfang April hieß es Halbzeit. Die ersten fünf Monate meiner Zeit in Namibia lagen hinter mir. Da merkte ich erst, was alles schon passiert war, was ich erlebt hatte und wie schnell die Zeit bis zu diesem Punkt vergangen war. Es fühlte sich an, als wäre es gestern gewesen, seit ich mit meinen Mitfreiwilligen den Flieger verließ und unser Jahr in Namibia begann. Auf der anderen Seite wurde mir klar, dass es in fünf Monaten auch wieder zurück nach Deutschland gehen wird. So stieg die Motivation noch einmal, alles fürs Projekt zu geben und die restliche Zeit bestmöglich zu nutzen.

Ende April bekamen wir Besuch aus Deutschland. Unsere Betreuer vom ASC Göttingen besichtigten die Projekte aller Freiwilligen im ganzen Land. Anschließend kam die ganze Gruppe bei Swakopmund zum Zwischenseminar zusammen, bei dem ein reger Austausch über das Leben und die Projekte in den verschiedenen Einsatzstellen stattfand. Wir sprachen über unsere Erfahrungen, Eindrücke sowie Tipps und Tricks für die Bewältigung von kniffligen Situationen, da jede Einsatzstelle ganz individuelle Herausforderungen zu meistern hatte. Außerdem bekamen wir die Möglichkeit, in persönlichen

Gesprächen mit unseren Ansprechpersonen vom ASC über die vergangenen Monate in den Projekten zu reden und neue Anregungen für unsere Arbeit mitzunehmen. Auch Teambuilding war Teil des Seminars, was uns als Freiwilligen-Jahrgang noch enger zusammenwachsen ließ.

Zurück in Walfischbucht hieß es nun all das umzusetzen, was auf dem Seminar besprochen wurde. Nach einem Treffen mit den Verantwortlichen der „Namibian Canoe and Rowing Federation“ (NamCanRow), welche die Initiatoren meines Projekts sind, wurde beschlossen, dass die Ausrüstung für das Ruderprojekt vom „Walvis Bay Yacht Club“ zum „Atlantis Sports Club“ umziehen wird. So erhoffen wir uns ein schnelleres Wachstum und eine erleichterte Durchführung des Projekts. Zudem starteten meine Mitfreiwillige Vanessa und ich ein Leichtathletik-Angebot für Kinder aus Kuisebmond, dem ehemaligen Township der Stadt. Schon in der Vergangenheit merkten wir im Sportunterricht, dass Leichtathletik bei den Kindern auf große Begeisterung stößt. Dazu kommt, dass wir auf schon bestehende Sporteinrichtungen zurückgreifen können und ohne übermäßigen materiellen Aufwand viele Kinder erreichen. Und ich merkte immer mehr: Auch wenn die Zeit zu fliegen scheint, bin ich guter Dinge, dass meine Projektpartner und ich in den kommenden Wochen noch einiges für das Projekt bewegen können.

Ein Kapitel geht zu Ende

September 2022: Noch ist es nicht fassbar, aber doch schon so weit. Mein „weltwärts“-Freiwilligendienst geht nach zehneinhalb Monaten zu Ende. Mitte Juli begann für die Schüler nach den großen Winterferien die Schule wieder. Parallel war viel Zeit und Arbeit für das Ruderprojekt nötig, um mit der



Links: Das bin ich: Hendrik Dietz, 20 Jahre alt, Freiwilliger in Walfischbucht. Hier arbeite ich an der !Nara Primary School und im Ruderprojekt der „NamCanRow“ mit Kindern aus dem Township Kuisebmond zusammen.

Links unten: Auch der Coach muss mal ran: Beim Besuch bei der Feuerwehr musste ich vollen Einsatz zeigen und legte die komplette Ausrüstung plus Sauerstoffflasche und Atemmaske an.

unten: Mit einem Fragebogen als Aufgabe, stellten die Kinder auf der Suche nach den richtigen Antworten das Museum auf den Kopf.



„Namibian Canoeing and Rowing Federation“ den Umzug unseres Boots-Containers zu organisieren.

Die letzten Wochen der Ferien nutze ich mit den anderen Freiwilligen aus Walfischbucht, um das Nachbarland Botswana zu bereisen. Wir machten auch einen Abstecher nach Zimbabwe und konnten die mächtigen Victoria-Fälle bewundern. Zurück in Namibia spürten wir, dass der letzte Teil des Freiwilligendienstes angebrochen war. Inzwischen hatte ich mich eingelebt und mittlerweile das Gefühl, wirklich angekommen zu sein. Die Arbeit in der Schule und in den Projekten war routinisiert, man kannte inzwischen die Namen der meisten Kinder und mit einigen Leuten hatte ich Freundschaften geschlossen. Mit der Aussicht, dass uns die nächsten Freiwilligen in weniger als zwei Monaten ablösen würden, startete ich noch einmal mit mehr Elan durch und nahm meine Ziele in Angriff.

An der Schule setzten wir uns mit den Klassensprechern der Stufe sieben zusammen und initiierten gemeinsam ein kleines „Sportplatz-Verschönerungsprojekt“. Wir organisierten Fußballtore, die der Schule von einem lokalen Handwerkerbetrieb gespendet wurden. Zudem versahen wir den Sportplatz mit einigen Reifen und malten diese an, um etwas Farbe in den etwas tristen Sandplatz zu bringen. Als letztes gestalteten die Schüler und wir eine Wand, auf dem sich die siebten Klassen mit ihren Handabdrücken als Jahrgang verewigen konnten.

Ende August machten Vanessa und ich mit unseren Leichtathletik-Kindern einen Ausflug zur Station der „Walvis Bay Fire Brigade“. Als eine Art Berufsorientierung wollten wir den Kindern einen Einblick in den Beruf der Feuerwehrleute geben. Der Besuch war Teil unseres SDG-Projekts, welches für jeden Freiwilligen des „ASC Göttingen“ obligatorisch ist. Alle Freiwilligen sollen ein eigenes Projekt starten, welches sich an

einem der 18 „Sustainable Development Goals“ der Vereinten Nationen orientiert. Bei der Feuerwehr lernten die Kinder viel über die verschiedenen Arten von Feuer, die Ausrüstung und Aufgaben des Berufs. Leider musste unser Besuch kurz vor Schluss abgebrochen werden, da die Feuerwehrleute zu einem Einsatz ausrücken mussten.

Als Abschluss meines Deutsch-Angebots an der Schule fuhr ich Anfang September mit 15 Schülern nach Swakopmund. Wir besuchten das Swakopmund Museum, um etwas über die Geschichte Namibias, aber vor allem auch über die Deutsch-Namibische Geschichte zu lernen. Ich hatte zu Beginn des Jahres mit Deutschstunden für die Schüler der 6. Klasse begonnen und versucht, neben der Vermittlung von Grundlagen der deutschen Sprache, den Kindern auch die deutsche Kultur begreiflich zu machen.

Am 14.09. reiste ich mit meinen Mitfreiwilligen aus Walfischbucht nach Windhoek um von dort aus nach Deutschland zurück zu fliegen. Mein Freiwilligendienst endete - zu immer mehr Leuten, die man in den vergangenen Monaten kennengelernt hat, musste man „Auf Wiedersehen“ sagen. Über die Monate sind einem die Kinder ans Herz gewachsen und man hat Erfahrungen fürs Leben gesammelt. Man war tausende Kilometer von Familie und Freunden entfernt und musste sehr schnell selbständig werden. Nicht alle Situationen waren einfach, aber unter dem Strich denke ich, dass wir als Freiwillige in Namibia über uns hinausgewachsen sind. An die Erfahrungen, Eindrücke und Bekanntschaften werde ich mich noch lange erinnern und ich kann jedem jungen Menschen nur empfehlen, den gleichen Schritt zu wagen und ein Jahr weltwärts zu gehen.



Immer weiter, immer weiter bis zum Ziel: Tanja Schönenborn und Rafael Fuchsgruber bei ihrem 1000-Kilometer-Lauf in Namibia.



Ohne Schutz geht nichts: Mit bis zu 50 Grad peitschte der heiße Wüstensand Tanja und Rafael entgegen.

Lebenselexier Wasser - bis zu 15 Liter täglich waren für jeden Läufer von Nöten, um den Wüstenlauf zu überstehen.

Empfang beim Finale: Bei Kilometer 1000 warteten bereits erste Fans auf Tanja und Rafael.

„Es geht darum, sich selbst besser kennenzulernen“

Ein spektakulärer Wüstenlauf sorgt in Namibias Sportwelt für Aufsehen

Mit Rafael Fuchsgruber sprach Daniel Lange.

Im Mai 2022 starteten Rafael Fuchsgruber und seine Lebensgefährtin Tanja Schönenborn eines der ungewöhnlichsten Sportprojekte in Namibia der vergangenen Jahre. Zusammen bestritten der Konzertmanager und die Vermögensberaterin aus Hennef bei Bonn einen 1000-Kilometer-Lauf durch die Namib-Wüste in nicht einmal drei Wochen, woraus der Südwestdeutsche Rundfunk im Juli 2022 sogar eine vierteilige Fernsehserie in seinem Magazin „Reisehelden“ machte. Für das NAMIBIA-Magazin erklärt Rafel Fuchsgruber die faszinierenden Besonderheiten des namibischen Wüstenlichts und warum Laufen einfach nur glücklich macht.

Herr Fuchsgruber, seit einigen Jahren haben sich in Namibias Sportwelt Wüstenläufe und Ultramarathons fest etabliert. Wie kam es dazu, dass Sie sich einen eigenen Lauf ausgerechnet in Namibia organisiert haben und wie haben Sie sich darauf vorbereitet?

Mehrere Dinge kamen zusammen. In den vergangenen 15 Jahren habe ich international viele Läufe absolviert und auf diese Weise und mit meinen Trainingsläufen inzwischen zwei Mal die Welt umrundet. Nur plötzlich waren in den vergangenen beiden Jahren solche Laufveranstaltungen pandemiebedingt nicht möglich. Gleichzeitig kam hinzu, dass man sich als Sportler immer wieder neue herausfordernde Ziele sucht. Seit fast zehn Jahren bin ich eng mit Namibia verbunden und von der Namib-Wüste fasziniert, weil sie sich landschaftlich durch so viele verschiedene Facetten auszeichnet. Zudem wollten sich meine Freundin zu ihrem 40. und ich zu meinem 60. Geburtstag etwas Besonders vornehmen, sodass wir diesen Lauf symbolisch zu unserem gemeinsamen „100. Geburtstag“ absolviert haben. Und einen solchen Lauf über 1000 Kilometer durch Namibia hat es so einfach noch nie gegeben. Durch die langjährige Erfahrung mit solchen Läufen auf langen Distanzen



und unser regelmäßiges Training wussten wir in etwa, worauf wir uns einlassen und konnten uns realistisch zutrauen, etwa 60 Kilometer pro Tag und alles in allem über 200 Stunden zu laufen. Eine spezielle Vorbereitung brauchte es insofern eigentlich nicht. Als „Reserve“ hatte ich mir im Vorfeld sogar eine kleine „Wampe angefuttert“, was aber gar nicht nötig war. Wir haben trotz der extremen Belastung kaum Gewicht verloren.

Nehmen Sie uns doch gedanklich einmal mit zu solch einem Lauf. Sie sind in der Wüste ganz bei sich, nur auf das Wesentliche konzentriert und den ständig wechselnden extremen Umwelteinflüssen ausgesetzt. Was geht in Ihnen vor, was nehmen Sie von Ihrer Umgebung überhaupt wahr?

Wichtig ist vor allem, dass man selbst das Laufen nicht als anstrengend und als Jagd nach bestimmten Zeiten und Rekorden versteht. Das Laufen muss Spaß machen und wenn man vernünftig trainiert ist, kann man sich auch zutrauen, solch eine lange Distanz zu absolvieren. Man findet dann recht schnell seinen ganz eigenen Rhythmus, schaltet auch mental stundenlang ab und kann es sich leisten, nicht immer bis an seine Leistungsgrenze gehen zu müssen. Dann fühlt man sich auch wohl und das Laufen wird nicht zur Qual. Konzentriert muss man natürlich trotzdem bleiben, denn die Umwelt in der Wüste kann schnell zur Gefahr werden, z.B. wenn man einem Nashorn zu nahe kommt oder der heiße Wüstenwind mit bis zu 50 Grad einem frontal entgegenweht. Dann muss man sein Laufverhalten anpassen, langsamer gehen oder auch mal Laufstöcke zur Hilfe nehmen. Extrem anstrengend bleibt es ja trotzdem. Das ist übrigens für mich der Kerngedanke des Laufens – es muss glücklich machen. Jeder sollte herausfinden, was ihm besonders viel Freude bereitet und davon besonders viel machen. Egal ob Angeln, Schach spielen oder eben durch die Wüste laufen. Deshalb habe ich im Laufe der Zeit schon an über 20 Wüstenrennen teilgenommen.

Um das allein sein in der Wüste zu „meistern“, bedarf es auch eines „fitten“ und kenntnisreichen Betreuerteams. Wie funktioniert so ein Zusammenspiel in so einer extremen Situation?

Unsere Crew war besonders wichtig für die Logistik, das Organisatorische und auch die medizinische Betreuung. Ohne sie wäre dieser Lauf nicht möglich gewesen. Jeder von uns hat z.B. jeden Tag 15 Liter Wasser getrunken, wir waren für den Fall

der Fälle über Funk verbunden. Solche Dinge müssen perfekt vorbereitet sein. Und gleichzeitig ist das Wissen, dass man zwar allein läuft, aber dennoch nicht verloren ist und am Ende des Tages von seinem Team empfangen wird, ungemein wichtig und motivierend. So war es sehr wichtig, dass wir einen Arzt dabei hatten, der auch kleinere Blessuren behandeln konnte. Aber fast noch wichtiger war, dass er wie ein Mentaltrainer Mut machen und Zuversicht verbreiten konnte, wenn Zweifel aufkamen, ob wir unser Ziel überhaupt erreichen würden. Solchen schwierigen Situationen gab es natürlich auch.

Man stellt die sich tägliche Ankunft in seinem Camp nach stundenlangem Lauf durch die heiße Wüste wie eine Erlösung vor. Endliche eine abkühlende Dusche ...

... wenn es das bloß gewesen wäre! Duschen konnten wir eigentlich nur alle fünf, sechs Tage. Das eigentliche Highlight war aber für uns das Sonnenlicht in der Wüste. Wir sind ja jeden Tag vom Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang gelaufen und das Licht am späten Nachmittag war jedes Mal aufs Neue sehr speziell und sehr spektakulär. Wir sind dann manchmal auch Hand und Hand gelaufen, um diese tollen Momente zu genießen. Man kann das auch gar nicht richtig fotografisch festhalten oder in Worten beschreiben. Für Namibier ist das vielleicht Normalität, aber für uns ist es doch ganz besonders, wenn man dieses Licht so einzigartig strahlen sieht. Auch das wirkt sich natürlich motivierend auf die Laufleistung aus. Denn in solchen Momenten in der großen weiten Wüste ist man schnell sehr ehrfürchtig und findet auch innerlich zu sich. Man hört in sich hinein und lernt sich auch selber besser kennen. Darum geht es letztlich beim Laufen und nicht immer nur darum, so schnell wie möglich zu sein. Laufen ist ein wunderbares Instrument, um sich selbst glücklich zu machen.

Herr Fuchsgruber, herzlichen Dank für das Gespräch.

Die Serie „Running wild in Africa“ im SWR-Magazin

„Reisehelden“ findet sich in der ARD-Mediathek:

<https://www.ardmediathek.de/sendung/reisehelden/staffel-3/Y3JpZDovL3N3ci5kZS9zZGIvc3RjZC8xMzU4/3>

Zudem ist von Tanja Schönenborn und Rafael Fuchsgruber ihr Erlebnissbuch „Running wild in Africa: Paarlauf der Extreme: In 17 Tagen 1.000 Km durch die Wüste“ erschienen (ISBN: 978-3667122544).



Windhuk grüßt Berlin! Euphorischer Empfang der „Fußballkids“ im Deutschen Turn- und Sportverein für ihre Trainer und die Gastdozenten ihrer Fortbildung.

20 Jahre Städtepartnerschaft: Sportbrücken zwischen Spreethen und Windhuk

Im Rahmen des Jubiläumsprogramms zum 20-jährigen Bestehen der Städtepartnerschaft Berlin-Windhuk begannen im Frühjahr 2022 mit Förderung der Berliner Senatskanzlei sowie der Lotto-Stiftung Berlin und in Trägerschaft der Deutsch-Namibischen Gesellschaft (DNG) auch zwei Traineraustausch-Initiativen im Kinder- und Jugendsport. Administrativ und organisatorisch durch die seit 2020 pandemiebedingte zweijährige terminliche Verschiebung enorm aufwendig, kamen beide Projekte nun erfolgreich „in Schwung“.

Trainingsimpressionen von Sven Gruel und Annabell Röhrig (Fußball) sowie Ferdinand Ramer (Basketball)

Das betraf zum einen in Fortführung der bisherigen Verbindungen der DNG seit 2018 zur Basketball Artists School (BAS) in Windhuk-Katutura (Beteiligung an Spendenaufufen, Vortrag auf dem Namibia-Seminar, regelmäßige Berichterstattung im NAMIBIAMagazin Ausgaben 4/2018, 4/2019, 1/2020, 3/2021) den Bereich Trainerfortbildung an der BAS. Dort werden – aktuell auch mit zwei Sportfreiwilligen des

„weltwärts“-Programms der DNG-Mitgliedsorganisation ASC Göttingen – seit 2010 unter dem Motto „Bildung zuerst, Basketball danach“ im Rahmen eines täglichen Nachmittagsprogramms mit verschiedensten Sport- und Bildungsinitiativen wöchentlich inzwischen etwa 500 Kinder bei ihren Hausaufgaben unterstützt und ihnen u.a. in Workshops, Tanz-, Model- und Debattierkursen wichtige Werte und Kenntnisse für ihre persönliche Entwicklung vermittelt. Ihre Betreuung durch gut geschulte Trainer ist deshalb für die BAS von besonderer Bedeutung, weshalb in dieses vielfältige Programm künftig verstärkt junge Trainer einbezogen werden sollen, die in den vergangenen Jahren selbst als Kinder und Jugendliche an der BAS aktiv waren. Vor dem Hintergrund dieses Bedarfs entstand daher die Idee eines Traineraustauschs, bei dem in einer ersten Phase ein Berliner Grundschulsportlehrer und Basketballtrainer im April 2022 für drei Wochen die Trainer der BAS bei ihrer täglichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen beratend begleitete und sie so in ihrem Alltag unterstützte, z.B. Entwicklung von Trainingsplänen, schulische Nachhilfe, Vor- und Nachbereitung von Trainingseinheiten. Dem schließt sich aktuell im Juni/Juli 2022 in Ergänzung und Erweiterung der ersten Projektphase ein vierwöchiger Gegenbesuch zweier Basketballtrainer in „Spreethen“ an. Dabei werden ihnen durch Hospitationen in verschiedenen Bereichen des Berliner Basketballlebens im Sinne eines „Know-How-Transfers“ Einblicke aus unterschiedlichsten Perspektiven auf die Sportbildungsarbeit mit



o.li.: Trainingsanalyse „live“ auf dem Basketballplatz in Katutura: Trainer Ferdinand Ramer im Gespräch mit BAS-Nachwuchscoach Pedro Pasile



o.M.: Übergabe von Sportgeräten für den weiteren Trainingsbetrieb, hier fröhlich in Szene gesetzt von Dr. Bettina Janka (Vorstandsmitglied im DTS), Clarissa Judmann (Deutsche Botschaft Windhuk) sowie Jarrod Kisting und Mabasa (beides Jugendtrainer im DTS)



o.re.: Absolut treffsicher: Stefan Höß, Pressechef der Deutschen Botschaft in Windhuk, ließ sich seine Torchance im Übungsparcours nicht entgehen.



Basketballer und Fußballer gemeinsam auf dem modernen Trainingsgelände des DTS bei einer Veranstaltung anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der Städtepartnerschaft zwischen Berlin und Windhuk.



Willkommen in „Spreeathen“: Die Trainer Thandi Boois und Pedro Pasile von der Basketball Artists School bei ihrer Ankunft in Berlin.

Kindern und Jugendlichen vermittelt, u.a. Breitensport, Verein-/Verbandswesen, Juniorenauswahlteams, Trainingscamps.

Mit ähnlichen Intentionen versehen ist die zweite Sportkooperations-Initiative im Rahmen der Städtepartnerschaft Berlin-Windhuk, bei der die DNG und der Deutsche Turn- und Sportverein (DTS) in Windhoek zusammenwirken. Der DTS, auch als Traditionsverein mit 60-jähriger Geschichte wie viele Sportvereine in Deutschland und Namibia in der Zeit der Pandemie mit enormen Herausforderungen konfrontiert (siehe ausführlich in NAMIBIAMagazin 3/2021), beschäftigt für die Betreuung und die Trainingsarbeit mit den über 200 Kindern seiner Fußballnachwuchsabteilung fünf hauptamtliche Trainer, was in Namibia keine Selbstverständlichkeit und eher Ausnahme als die Regel ist. Aus dieser Konstellation heraus ergab sich auch hier der Wunsch, die Qualifikation dieser Trainer insbesondere auf pädagogisch-methodischem Gebiet und in Bezug auf die globalen Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen weiter auszubauen und die Jugendarbeit des DTS somit zielgerichtet zu unterstützen. Das geschah in Theorie und Praxis ab April 2022 in einem ersten dreiwöchigen Fortbildungskurs, dem sich wöchentliche online-Beratungen zur Anwendung der vermittelten Kursinhalte sowie die anschließende Auswertung der Trainingsarbeit und im Juni 2022 eine zweite dreiwöchige Kursphase in Windhuk anschlossen. Thematische Schwerpunkte waren dabei u.a. Fragen der psychologischen und sozialen Kompetenzen, von Gesundheit und Fitness (angesichts der Auswirkungen der Pandemie besonders wichtig) oder die Vermittlung von Bildungsinhalten im und durch den Sport (z.B. bezüglich einer bewussten Ernährung), was mit klassischen sportspezifischen Inhalten wie Technik, Taktik, Koordination und Kondition kombiniert wurde. Was vormittags im Seminarraum auf dem modernen

Trainingsgelände des DTS gemeinsam theoretisch erarbeitet wurde zu Details wie Schnelligkeit, Kreativität, Reaktion, Fokus/Konzentration, Dribbling oder offensive Deckung, ließ sich von den Trainern im direkten Anschluss daran nachmittags im Training mit ihren Mannschaften konkret und praktisch anwenden. Was bei den äußerst interessierten Trainern zu viel Spaß an diesem Kurs und erkennbaren Fortschritten in der eigenen Trainingsarbeit führte, brachte andererseits ihren – erstmals in Namibia weilenden – Gastdozenten eine äußerst lehr- und erlebnisreiche Zeit ein. Auch wenn am Tagesende nach manchmal zehn Stunden „Fußball, Fußball, Fußball“ die Kräfte schwanden und der ein oder andere Kursteilnehmer „fix und fertig“ war. Auch hier soll das Projekt im Herbst 2022 mit einem Gegenbesuch in Berlin abgeschlossen werden.

Wie bereits die in Namibia gezeigte Ausstellung „Shebeen Queens“ und die dortige Konzertreise des Berliner Rundfunk-Sinfonieorchesters im Frühjahr 2022 (beide Projekte ebenfalls anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der Städtepartnerschaft zwischen Berlin und Windhuk durchgeführt), wurden auch die Sportinitiativen in Windhuk öffentlich sehr aufmerksam wahrgenommen und von den Medien vor Ort umfangreich und prominent u.a. mit Interviews und ausführlichen Berichten begleitet. Zusammen mit der sich auch hier engagierenden Deutschen Botschaft ließen sich zudem beide Projekte symbolisch in einer gemeinsamen Veranstaltung zusammenführen, an der auch die Stadt Windhuk mit ihrem Stadtrat Jürgen Hecht teilnahm. Die Botschaft überreichte dabei sowohl der BAS als auch dem DTS eine Sportgerätespende mit einer Vielzahl von Utensilien für den weiteren Trainingsbetrieb zur nachhaltigen Unterstützung ihrer Jugendarbeit und zur Fortführung der in beiden Projekten erarbeiteten Trainingsinhalte.



Benefizspiel mit Prominentenauswahl



Kampagne mit Gondwana, Gee Om Centre, Schulbuchspende, Vergabe von Schulbeuteln mit Gondwana



Der Zusammenbruch des Ruhpoldinger Iglus als Weckruf für den Klimaschutz

Die Organisation Global United FC ist jüngst der Deutsch-Namibischen Gesellschaft (DNG) beigetreten und stellt in Namibia vielfältigste Sportaktionen auf die Beine. Hier stellt ihr Geschäftsführer Rainer Hahn einige dieser Initiativen vor und erklärt, warum Fußball mehr als nur ein Spiel sein kann.

Von Rainer Hahn (Landshut)

Just im Jahr 2020 hatte Global United FC eine symbolische Wegmarke geknackt. Unser gemeinnütziger Verein mit seinen über 400 Fußball-Botschaftern in aller Welt, zu denen auch Namibias Ex-Bundesligaprofi Razundara Tjikuzu (Werder Bremen), Namibias Fußball-Legenden Lolo Goraseb, Congo Hindjoui oder Sprintlegende Frankie Fredericks zählen, war nun mit seinen Initiativen in genau 20 Ländern aktiv gewesen. Wer hätte das im Gründungsjahr des Vereins 2011 gedacht? Und wer hätte damals gedacht, dass sich unser Hauptziel, mit Hilfe von Sportprojekten vor allem Kinder und Jugendliche auf die Themen Klima- und Umweltschutz aufmerksam zu machen,

zu einem stets aktuellen Dauerbrenner entwickeln würde? Vereinsgründer Lutz Pfannenstiel hatte uns mit einem medialen Paukenschlag zu diesem Thema bei der Biathlon-Weltmeisterschaft 2012 in Ruhpolding bekannt gemacht und nachdrücklich darauf hingewiesen, dass der Menschheit nur ein Planet zur Verfügung steht. In einem Iglu empfing er unter Beobachtung extra anreisender internationaler Journalisten Gäste aus aller Welt – solange bis das Rundhaus aus Eis und Schnee in nur sechs Tagen zerschmolzen war und einbrach. Deutlicher ließ sich der globale Temperaturanstieg nicht darstellen.

Global United FC bestreitet etwa 20 Prozent seines Jahresbudgets aus Spenden, ist aber keine klassische Spenden-, sondern eine Projektorganisation, die in den jeweiligen Ländern vor allem mit örtlichen Partnern kooperiert, damit die umzusetzenden Initiativen auch dortigen kulturellen Gegebenheiten entsprechen. In Namibia geschah dies in den vergangenen Jahren unter anderem mit Hilfe der Dietmar Hopp Stiftung, des Fußball-Bundesligisten TSG 1899 Hoffenheim und von SAP im Rahmen von Projekten, die sich zum Beispiel mit Themen der Aufklärung an Schulen, mit Wertstoff-Recycling, Baumpflanzungen, Wasser- und Hygienemaßnahmen, der Anlage von Gärten zur Eigenversorgung, der Renovierung von Waisenhäusern, Schulen, der Unterstützung und dem Bau

von Suppenküchen oder Trainerfortbildungen befassen. Dazu zählt auch die seit 2015 bestehende Kampagne „Zukunft für die Jugend“ unter dem Motto „Gee om“ (Oshiwambo in etwa für „sich kümmern“) mit Standorten in Walvis Bay, Outjo, Otavi, Windhoek, Okundjatu, Okahandja, Gobabis, Katima Mulilo oder Mariental. Dort konnten im Laufe der Jahre über diverse Einzelaktionen und Lehrerfortbildungen an etwa 100 Schulen und Kindergärten mittlerweile gut 75.000 Kinder und Jugendliche zum Thema Klima- und Umweltschutz geschult werden. Mit solchen Veranstaltungen kombiniert ist die Versorgung mit Lebensmitteln für Suppenküchen in den Townships, die wir u.a. im Projekt „Mahlzeit für Zwei“ mit dem Gondwana Care Trust bereitstellen konnten. Ausgegeben wurden dabei in den vergangenen Jahren ca. 1,6 Millionen Mahlzeiten, was eindrucksvoll klingt, aber zugleich den hohen notwendigen Aufwand illustriert, der ohne das soziale Miteinander vieler Partner vor Ort nicht zu leisten wäre.

Trotz aller Unwägbarkeiten in der Zeit der Pandemie ließen sich Ende 2021 verschiedene Vorhaben durchführen. Das war beispielsweise eine Weihnachtsaktion mit der Überschrift „Zurück zur Schule“, bei der wir den Gondwana Care Trust dabei unterstützen konnten, 2479 Schulbeutel mit Lernmaterialien, Lebensmitteln oder Hygieneartikeln landesweit an 40 Schulen in 20 Orten zu verteilen. Oder ein einwöchiges Fußballturnier für 130 Mädchen in Walvis Bay, das zusammen mit unserem Partner Playtime Namibia, drei Grundschulen und der Friedrich-Naumann-Stiftung durchgeführt wurde. Hier einbezogen ließen sich auch einige der 50 Trainer, die nur

wenige Wochen zuvor an einer unserer Fortbildungen für den Fußballverband Namibias teilgenommen hatten.

Getreu dem Motto „Freiheit, um zu spielen“ ist die Entwicklung des Mädchen- und Frauenfußballs im südlichen Afrika ein aktueller Schwerpunkt unserer Arbeit. Erste Veranstaltungen dazu waren in 2021 ein Online-Kongress zum Thema Frauenfußball, „Fußball-Fun-Tage“ für Mädchen und die Ausbildung von Trainern für den Basisbereich des Mädchenfußballs. Die nächste große Veranstaltung wirft schon ihre Schatten voraus. Ende April 2022 unterstützen wir dann in Oshakati das bisher größte Frauen- und Mädchenturnier, das jemals im südlichen Afrika im wahrsten Sinne des Wortes auf die (Fußball-)Beine gestellt wurde. 36 Mannschaften aus ganz Namibia haben sich bereits jetzt dafür angemeldet.

Dass die Organisation all dieser Initiativen nicht immer leicht ist, liegt in der Natur der Sache. Gleichwohl ließen sich viele unserer Aktionen sehr kontinuierlich und langfristig gestalten. 80% davon laufen seit mehr als acht Jahren, mit Partnern wie der First National Bank, Sense of Africa, Ohorongo Cement, Namib Mills, NamPower, Gondwana Collection oder Playtime Namibia arbeiten wir seit sechs Jahren und länger zusammen. Ergänzend dazu haben wir 2018 die Global United FC Afrika Stiftung in Johannesburg gegründet, um unsere Kooperationen und auch unsere weiteren Initiativen im südlichen Afrika noch besser koordinieren zu können.

Mehr Information unter www.globalunitedfc.com
(redaktionelle Zusammenfassung: Dr. Daniel Lange)

Im vierten Anlauf: Sportler aus Bad Dübener auf Hilfsmission in Namibia

Turnverein Blau-Gelb 90 unterstützt Gymnastik-Club Swakopmund



Die Turnerinnen und Turner vom Gymnastik-Club Swakopmund freuen sich über die Mitbringsel aus Bad Dübener. Vor allem die



Riemchen zum Turnen am Stufenbarren, Reck und Ringe sind sehr willkommen.



Seit 2021 steht das Bad Dübener Ringegerüst im Dome von Swakopmund.



Levke Stein, Josie Eckenigk, Steffen Brost, Rieke Stein und Wencke Stein (von links) vom TV Blau-Gelb 90 Bad Dübener besuchten für neun Tage den Gymnastik-Club Swakopmund.



Diesen Container in Townships haben die Verantwortlichen aus Swakopmund für ihre Sportler besorgt und umgebaut.



Die Bad Dübener besuchten auch eine Art Vorschule in den Townships, wo die Kinder Englisch und rechnen lernen. Für jedes Kind hatten sie ein kleines Geschenk mitgebracht.

(ALLE FOTOS: STEFFEN BROST)

Von Steffen Brost

Der Turnverein Blau-Gelb 90 aus dem sächsischen Bad Dübener (bei Delitzsch) ist seit 2019 dem Gymnastik-Club in Swakopmund freundschaftlich verbunden (NAMIBIAMagazin 4/2020 berichtete). Das beliebte Seestädtchen ist untrennbar mit der deutsch-namibischen Turngeschichte verbunden, schon seit fast 125 Jahren wird hier geturnt. Anfang März 2022 fand nun nach pandemiebedingten Verschiebungen im vierten Anlauf endlich ein Besuch an der namibischen Küste statt. Für neun Tage waren drei Turnerinnen und zwei Trainer zu Gast in Südwestafrika. Ihre Mission: die Geräteakrobaten zu unterstützen, sich ein Bild von der Situation vor Ort machen und auch ein bisschen Land, Leute und Kultur kennenlernen.

Seit 2019 ist viel Zeit vergangen. Mittlerweile ließ sich ein großes Ringegerüst vom 8000-Einwohner-Städtchen Bad Dübener an der Mulde ins Swakopmunder Trainingszentrum „The Dome“ transferieren. Zusätzlich im Gepäck hatten die blau-gelben Turner nun viele wichtige Dinge wie Gymnastikanzüge, Turnbekleidung für die Jungen und die so dringend benötigten Riemchen zum Schutz der Hände für Übungen am Reck, an den Ringen oder am Stufenbarren (die der

Sportartikelhersteller Reichel aus Gahlenz im Erzgebirge beisteuerte, der auch schon Olympiasieger Fabian Hambüchen ausgerüstet hat). Zudem hatten sich lokale Sponsoren und viele Eltern an der Spendenaktion beteiligt.

Die Swakopmunder Turner selbst hatten vor vielen Jahren bereits die Dongina-Risser-Stiftung gegründet, die für Sportler, die allein oder mit ihren Eltern in den Townships am Rande der Stadt wohnen, unter anderem die Vereinsbeiträge übernimmt oder sie mit Lebensmitteln unterstützt, damit sie nicht hungrig zum Training kommen müssen. Zudem wurde ein ausgedienter See-Container mit Türen und Fenstern ausgestattet und so hergerichtet, dass er nun von zwei Turnern bewohnt werden kann.

Lebens- und Trainingsumstände, die bei den Bad Dübener Turnern nachhallen. Sie unterstützen aktuell zwei Swakopmunder Turner bei der Finanzierung ihres Trainings im Vorfeld der Afrika-Meisterschaften im ägyptischen Kairo im Mai 2022 und wollen im Oktober 2022 wieder nach Swakopmund reisen. Erneut werden sie dann im Vorfeld dessen in Nordsachsen spendenwirksam die Werbetrommel rühren. Vor allem an Turnbekleidung für Mädchen und Jungen zwischen 8 und 12 Jahren fehlt es.

Mehr zum TV Bad Dübener siehe: www.tv90-bad-dueben.de

Sportunterricht im Wüstensand

Mein Sportjahr in Namibia Teil 2: Unsere Freiwilligenarbeit an der !Nara Primary School in Kuisebmond Von Hendrik Dietz

Seit nun fast fünf Monaten lebe ich im Rahmen meines „weltwärts“-Freiwilligendienstes in Walfischbucht. Neben meiner Tätigkeit in einem Ruder-Projekt, von der ich den Lesern des NAMIBIAMagazins in Ausgabe 4/21 berichtete, verbringe ich die Vormittage mit meinen Mitfreiwilligen Miriam und Malin an der !Nara Primary School. Dort geben wir den Kindern der Upper Primary Klasse (4-7) Sportunterricht und können hautnah den Alltag in Kuisebmond, dem ehemaligen Township von Walfischbucht, erleben. Gemeinsam möchten wir über unsere Erfahrungen und Eindrücke der letzten Monate berichten.

Vormittags auf dem Sportfeld der !Nara Primary School: Das Feld ist ein Sandplatz hinter dem Lehrerzimmer, auf dem eigentlich nichts daran erinnert, dass hier Sport getrieben wird. Wir bereiten den Sportunterricht vor, indem wir einen Teil des Feldes mit ein paar Hütchen abstecken. Nach und nach kommen auch schon die ersten Schüler. Manche tragen Sportkleidung, die meisten kommen jedoch in ihrer Schuluniform. Die Taschen werden neben dem Feld abgelegt und schon geht es los. Mal haben wir mit einer Klasse Unterricht – in der Regel 40 Schüler. Meistens haben allerdings zwei Klassen parallel Unterricht, was bedeutet, dass gut 80 Schüler über den Platz rennen.

Hier hilft es sehr, die Klassen auf uns drei für eine Art Stationstraining aufzuteilen. Aufwärmprogramm, Übungen, Spiele – bei der Unterrichtsplanung muss man besonders kreativ werden, da die Sportmaterialien, die von der Schule zur Verfügung gestellt werden, in einer kleinen Box Platz finden. Ein Fußball, etwas weniger als ein Dutzend Hütchen, vier Staffelstäbe und ein paar Leibchen stehen uns zur Verfügung. Da bemerkt man erst einmal, wie verwöhnt man in Deutschland mit Bällen, Mattenwagen und sonstigen Sportgeräten ist. Den Kindern ist das völlig egal.

Der Großteil nimmt mit Freude und viel Energie am Unterricht teil, auch wenn man ab und zu dabei hinfällt und mit dem Gesicht im Sand landet. Zum Abschluss der Stunde kommen alle nochmal zusammen und wir verabschieden die Kinder in den Rest ihres Schultages. Dieser Ablauf ist beispielhaft für unsere Tätigkeit an der Grundschule. Ausdauer, Kreativität und ein ruhiges Gemüt sind wohl die zentralen Fähigkeiten, die tagtäglich von uns gefordert werden. Die Kinder dabei zu sehen, wie sie mit großer Motivation und Freude am Unterricht teilnehmen, ist auf jeden Fall eine Belohnung für unsere Zeit und Mühe, die wir jeden Tag aufs Neue investieren.

Auch außerhalb des Unterrichts versuchen wir, den Kindern verschiedene Aktivitäten zu ermöglichen. Neben unserer Tätigkeit im Fußballprojekt „Playtime“ (siehe dazu den Bericht von DNG-Mitgliedsorganisation auf S. XYZ) und im Ruderprojekt bieten wir seit Beginn des neuen Schuljahrs im Januar den sechsten Klassen einmal pro Woche auch Deutsch-Unterricht an. Dadurch möchten wir den Kindern die Grundlagen der deutschen Sprache näherbringen, aber darüber hinaus auch Kultur und Geschichte thematisieren. Wie die

vergangenen Wochen gezeigt haben, nehmen die Kinder das Angebot mit großem Interesse an. Viele haben von Deutschland zwar schon einmal gehört, aber haben doch keine klare Vorstellung, wie dieses ferne Land tickt. Bei unserem Freiwilligendienst geht es aber nicht nur ums Lehren, sondern auch um das Lernen. Hier ermöglichten uns die Schulfeste besondere Einblicke in das Schulleben und die vielfältigen Kulturen, die an der Schule zu finden sind. Ende November feierte die Schule ihr zehnjähriges Bestehen. Hierzu gab es einen „Fun Day“ mit Essensständen, verschiedenen Aktivitäten, Kinderschminken und einer Verlosung am Ende. Das zweite Event war die „Pre-Primary Graduation“ kurz vor den Ferien im Dezember, bei der die Kinder von der Vorschule mit einem Gottesdienst in die erste Klasse entlassen wurden. Ganz aktuell wurde letzte Woche der 32. Unabhängigkeitstag Namibias zelebriert. Alle Kinder durften mit der traditionellen Kleidung ihrer Volksgruppe zur Schule kommen und Tänze, Gesänge und Gedichte vorführen. So konnten auch wir Freiwillige das Land Namibia mit dem gesamten Schulkollegium und allen Schülern feiern und für uns war es wirklich etwas ganz besonderes, einmal die Vielfalt der namibischen Kulturen hautnah mitzuerleben.

Projektunterstützungen im Sport sind über die Deutsch-Namibische Gesellschaft (DNG) möglich, zuständig im Vorstand ist Dr. Daniel Lange (lange@dngv.de).

Als Kontaktstelle für ähnliche und weitere Sportbeziehungen zwischen Deutschland und Namibia ist inzwischen ein DNG-Team Sport eingerichtet: dngv.de/index.php/projekte/sport



Landrover Defender zu verkaufen

Standort Windhuk

Bj. 2013, ca 73.000 km, Extraausstattung mit Bullbar, Unterbodenschutz vorn, Zusatztank (43 l), Schnorchel, Canvas-Sitzbezüge vorn, Dachgepäckträger mit Dachzelt (Hardshell elektrisch) und Halterung für 4 Reservekanister, Zweitbatterie (Powerpack), Engelbox 40 l mit Slider, 2 Ersatzräder, HiJack, Kompressor, dazu Grundausstattung Camping, wie 2 Klappstühle, Tisch etc., guter Zustand aus 1. Hand, Regelinspektionen, weitere Fotos auf Wunsch bei Interesse, Preis € 35.000.

Kontakt: ulrich.luelsdorff@gmx.de

Frühes Aufstehen zwischen Windstille und Wellengang

Startschuss für die nächste Ruderetappe in Walfischbucht mit olympischer Unterstützung



Engagiertes Rudertrio: Olympiastar Maïke Diekmann mit den weltwärts-Freiwilligen Hendrik Dietz (links) und Nils Weiß (rechts) an der Waterfront in Walfischbucht.

Mein Sportjahr in Namibia, Teil 1: Aktionstag im Morgengrauen

Von Hendrik Dietz (Walfischbucht / Bonn)

Rudern in Walfischbucht – diesem Vorhaben hat sich ein Projekt verschrieben, das seit 2019 von Freiwilligen des ASC Göttingen von 1846 e.V. unterstützt wird (NAMIBIAMagazin 1/21 und 2/21 berichtete ausführlich). Die nächste Etappe dieser Initiative läutete Ende November 2021 ein Aktionstag ein, bei dem Kindern die Sportart Rudern nähergebracht und das Projekt in Walfischbucht beworben wurde. Prominent unterstützt wurde der Aktionstag von Namibias Ausnahmeathletin und Olympia-Teilnehmerin Maïke Diekmann (vorgestellt in NAMIBIAMagazin 1/20), die sich tatkräftig mit ihrer Erfahrung und ihrer Expertise am Schnuppertraining für die jungen Ruderfreunde beteiligte. Als Mitinitiator vor Ort war auch ich, der im Rahmen des „weltwärts“-Programms seinen internationalen Freiwilligendienst im Sport in Namibia absolviert und dort nicht nur als Rudertrainer, sondern in Kuisebmond an der !Nara-Grundschule auch als Sportlehrer aktiv ist.

In loser Reihenfolge berichte ich den Lesern des NAMIBIAMagazins mit kurzen Eindrücken über mein Sportjahr in Walfischbucht.

Am frühen Samstagmorgen bereiteten Maïke, mein Projektpartner Nils Weiß und ich zwei Ruderboote vor und brachten diese von ihrem Aufbewahrungsort zum Strand beim Yachtclub Walfischbucht. Wer selbst rudert weiß, dass ruhiges Wasser eine Voraussetzung für die erfolgreiche Ausübung des Sports ist. Dafür muss man in Walfischbucht früh aufstehen. Viele Leute sprechen hier von den „vier Tageszeiten“. Morgens ist es windstill, etwas frisch und bewölkt bis neblig. Im Laufe des Tages kommen dann kräftiger Wind und Wellen auf, besonders an der Lagune. Also standen wir um 8.30 Uhr bereit, um die ersten Kinder zu empfangen. Sie alle saßen noch nie in einem Ruderboot – das Vertrauen in das Boot ist deshalb sehr wichtig und für die Kinder das „A und O“.

Maïke war über Namibias Kanu- und Ruderverband auf die Initiative aufmerksam geworden und entschied sich spontan, uns Freiwillige kennenzulernen und das Projekt zu unterstützen. Niemals hätte ich gedacht, einmal Kinder im Rudern mit einem echten Olympiastar zu trainieren! Ebenso anwesend war ein Kamerateam, das Foto- und Videomaterial für den traditionellen Staffelwettbewerb der britischen Königin vor den Commonwealth Games aufnahm. Das Material soll dort zum Thema Entwicklung im Sport gezeigt werden. Nachdem wir Videomaterial mit dem Team abgedreht hatten, gaben



Erster Testlauf im seichten Atlantikwasser: Maïke Diekmann und Hendrik Dietz bei ersten Trainingskurs für Kinder - Vertrauen in das Boot ist das "A und O".

wir den ersten interessierten Kindern einen Crash-Kurs zur grundlegenden Rudertechnik. Im seichten Wasser des Strands am Yacht-Club trauten sich die ersten zehn Kinder aufs Wasser, auch als der Wind anzog und die ersten Wellen aufkamen. Glücklicherweise sind wir momentan mit einem Küstenruderboot ausgestattet. Dies ermöglicht uns auch bei rauerer Atlantik-Bedingungen das Rudern, da diese Boote breiter und stabiler gebaut sind. Das langfristige Ziel für das Projekt ist es, Küstenrudern als Variante des Ruderns in Walfischbucht zu etablieren. So möchten wir es auch an Nachmittagen möglich machen, bei Wind und Wellen rudern zu können.

2019 wurde von meiner Vorgängerin Lea Sophie Wilk (Waltrop / Nordrhein-Westfalen) eine Kooperation mit der namibischen Marine etabliert, welche ihren Hafen für

Trainingseinheiten zur Verfügung stellte. Auch einige Soldaten wurden dabei geschult, damit sie selbstständig Kindern das Rudern beibringen konnten, um das Projekt unabhängig vom „weltwärts“-Programm langfristig zu etablieren. Weitere Unterstützung entstand durch eine von L. S. Wilk initiierte Spendenaktion mit dem Deutschen Ruderverband, bei der eine große Anzahl an Booten und Ruder-Ausrüstung für das Projekt nach Namibia verschifft wurde, was uns nun sehr hilft. Denn der Rudersport ist in Walfischbucht komplett neu, weshalb es aktuell viel Planung und Organisation rund um den Sport, aber auch weiterer Unterstützung bedarf. Wer sich hier einbringen möchte, kann über die Deutsch-Namibische Gesellschaft Kontakt zu uns aufnehmen (über Dr. Daniel Lange, lange@dngv.de). *Fortsetzung folgt...*



Kontraste, unberührte Weite, Natur...

Namibia und SWA SAFARIS, eines der erfahrensten Reiseunternehmen des Landes, welches bereits seit 1954 besteht, warten auf Ihren Besuch, um Ihnen unser herrliches Land, seine vielfältigen Naturschönheiten, seine reichhaltige Fauna und Flora, seine Menschen und deren Gastfreundlichkeit zu zeigen.

Namibia ist ein Land der Kontraste, einerseits geprägt durch die deutsche Vergangenheit, ein fast europäisches Land, andererseits Afrika, wie Sie es sich vorstellen. Wir von SWA SAFARIS werden uns stets bemühen, Ihren Aufenthalt zu einem unvergesslichen Erlebnis zu machen.

Seit 1954 Ihr Reiseunternehmen mit Erfahrung

Tel: + 264-61-221193 / 237567, Fax: + 264-61-225387

PO Box 20373, 43 Independence Avenue, Windhoek, Namibia

swasaf@swasafaris.com.na - www.swasafaris.com - www.swasafaris.de



SWA SAFARIS NAMIBIA

„GER-NAM Horses Unite“ – Umweltbildung beim Internationalen Jugendaustausch von Pferdesportlern und -sportlerinnen

Von Nicole Schwarz

„Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ist das Globale Nachhaltigkeitsziel, das dem Projekt „GER-NAM Horses Unite“ als Internationalem Jugendaustausch von Pferdesportlern aus Berlin, Brandenburg und Namibia den Roten Faden verleiht.

Was bedeutet „Nachhaltige Entwicklung“ in Deutschland und was bedeutet es in Namibia? Welchen Stellenwert haben isolierte Kennzahlen wie „Wasserverbrauch“, „individueller CO₂-Fußabdruck“, „Mitbestimmung“ und „Eigenkompetenz“ im jeweiligen nationalen (und kontinentalen) Kontext? Sind Alternativen verfügbar und wenn ja, welche und zu welchem Preis?

Respektvolles Verhalten gegenüber der Natur ist in der DNA des Pferdesports angelegt. Vermittler ist dabei das Pferd selbst. Seine Bedürfnisse, sein Verhalten regt an, die eigenen Interessen einzuordnen in ein ökologisches, ökonomisches und soziales Gefüge. Wir sind Teil der Natur und daher angewiesen auf die Erhaltung der natürlichen Umwelt.

Pferdeweiden verhindern weitere Oberflächenversiegelung, Pferdetränken bieten Raum für Nester und

Insektenhotels. Auf Dachflächen von Reithallen werden Solaranlagen platziert. Pferdemit ermöglicht natürliche und hochwertige Düngeverfahren. Blühstreifen werden eingesetzt als natürliche Barriere für Zuschauer und Zuschauerinnen bei Veranstaltungen. Großzügiger Baumbestand spendet Schatten für die Pferde und bietet Raum für Vögel, Insekten und Co.

Gleichwohl identifizieren wir Bereiche, in denen es neue Konzepte und innovative Lösungen braucht, zur Lösung der Globalen Probleme beizutragen. Wir benötigen „Good Practice“, um den Beitrag des Pferdesports auf dem Weg zu den Globalen Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen (Sustainable Development Goals 2030) zu vergrößern und sichtbar zu machen.

Sofort-Maßnahmen, die ohne Mehraufwand in der Breite umgesetzt werden können, sind z. B.: Die müll-reduzierte Turnierveranstaltung, der Workshop zum Up-Cycling von Reitsport-Bekleidung, die Organisation und finanzielle „Anerkennung“ von Fahrgemeinschaften, die Verwendung von Mehrweg-Geschirr und vegetarische Mahlzeiten bei Seminarangeboten.

Ziel des Jugend-Austausches ist, ergebnisoffen den jugendlichen Blick darauf zu werfen, in welcher Form relevante Zukunftsfragen sich im Pferdesport offenbaren. Folgediskussionen sollen die Szene inspirieren und verändernd in die Industriezweige der Reit-sportartikelhersteller wirken.

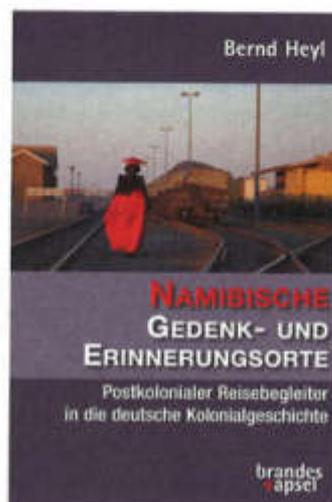
Bereits jetzt begleitet die Deutsch-Namibische Gesellschaft (www.dngev.de) das Projekt im Rahmen der deutsch-namibischen Sportbeziehungen aufmerksam. Damit wirkt der Pferdesport „ganz nebenbei“ in die Zivilgesellschaft hinein. (Quelle: DOSB „Sport schützt Umwelt“)



Nicole Schwarz ist Geschäftsführerin Verbandsentwicklung im Landesverband Pferdesport Berlin-Brandenburg e. V.

Buchbesprechung: Namibische Gedenk- und Erinnerungsorte

Mit dem Untertitel „Postkolonialer Reisebegleiter in die deutsche Kolonialgeschichte“ führt der Autor Bernd Heyl zu 20 Orten in Namibia und bietet erstmals eine kritische Beschreibung lokaler Erinnerungslandschaften. Neben allgemeinen historischen Rückblicken auf die deutsche Kolonialzeit werden reich bebildert die 20 Orte mit ihrem historischen Zusammenhang beschrieben und in die heutige Zeit eingeordnet. So heißt es im Vortext unter anderem: „Für viele Namibia-reisende ist die deutsche koloniale Vergangenheit des Landes ein wichtiges Reismotiv. Dieser Reisebegleiter richtet sich an alle, die über die deutsche Kolonialperiode mehr erfahren wollen als in gängigen Reiseführern



zu lesen ist. Das Buch möchte zu einer kritischen Auseinandersetzung mit der bis in die Gegenwart wirksamen kolonialen Vergangenheit Deutschlands und Namibias anregen.“

Bernd Heyl war Lehrer an einer Gesamtschule und Pädagogischer Mitarbeiter an der Goethe-Universität Frankfurt. Er leitet kolonialismus- und gesellschaftskritische Studienreisen nach Namibia.

Bernd Heyl

„Namibische Gedenk- und Erinnerungsorte“ Brandes & Apsel, 284 S., 23,5 x 15,5 cm, Paperback, zahlreiche Abb.

ISBN 978-3-95558-306-4, 29,90 €



Basketball Artists in Windhoek starten Kampagne für ihr Nothilfe-Programm

Von Ferdinand Ramer

Als die Basketball Artists School (BAS) im Windhoeker Township Katutura im Februar 2020 eine Benefizinitiative zu ihrem zehnjährigen Bestehen initiierte, beteiligten sich anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der Städtepartnerschaft zwischen Berlin und Windhoek auch Basketballvereine und -freunde aus Berlin und Bamberg (Berlin Baskets, ALBA Berlin, DJK Don Bosco Bamberg) sowie die Deutsch-Namibische Gesellschaft (DNG) mit einer Benefizaktion daran (NAMIBIAMagazin berichtete, siehe Ausgabe 1/2020). Hintergrund dafür war auch ein im Rahmen der Städtepartnerschaft geplanter Traineraustausch zwischen Berlin und Windhoek im Basketball, der nun pandemiebedingt in das Jahr 2022 verlegt werden musste (und somit von den beteiligten Trainern inhaltlich bisher nur im digitalen Austausch vorbereitet werden konnte). Gleichzeitig belastete die pandemische Lage die Arbeit der BAS in Windhoek enorm. Ihr gewohntes tägliches Angebot, das Nachhilfe, die Vermittlung von „Life Skills“ und Basketballtraining im außerschulischen Bereich auf Basis des Prinzips „Sport für Bildung und Entwicklung“ umfasst, lässt sich aktuell nicht wie gewohnt durchführen und nur mit einem bereits in der Phase des ersten „Lockdowns“ durchgeführten Notfallprogramm aufrechterhalten. Zusätzlich konnten die vor Ort tätigen sieben Trainer um Direktor Ramah Mumba und Koordinator Malakia Matias auf dem BAS-Gelände eine

Beherbergung von 33 Kindern organisieren, die so sicher untergebracht und versorgt sind und online am Schulbetrieb teilnehmen konnten (momentan gibt es wieder Präsenzunterricht). Dies war ungemein wichtig, da sich in den Familien der Kinder in den vergangenen Monaten teilweise Tragödien abspielten. Einige Kinder haben Elternteile durch Corona verloren, viele Eltern haben keine Arbeit und kein Einkommen mehr. „Wir hoffen“, so Malakia Matias, „dass wir den Kindern in dieser schweren Zeit mit unserem Training etwas Freude bereiten, ihnen aber in Kombination mit unserem Bildungsangebot auch wichtige Kenntnisse z.B. im Bereich der momentan so wichtigen Gesundheitsfragen vermitteln können. Für die betroffenen Familien ist das eine enorme Hilfe, da die Kinder in der BAS so unterrichtet und versorgt werden.“

Für die BAS gingen all diese Ereignisse mit großen finanziellen Belastungen und Herausforderungen einher, weshalb nun eine abermalige Spendeninitiative in Form einer am 1. September 2021 gestarteten Crowdfunding-Kampagne in Kooperation mit ihrem Freiburger Förderverein über die online-Plattform www.gofund.me den Fortbestand dieses Notfallprogramms unterstützen soll. Ziel ist es, auf diesem Wege 8000 Euro zusammenzutragen und damit den Kauf u.a. von Lebensmitteln, Hygieneartikeln, Reinigungsutensilien und Decken zu ermöglichen.

Link zur Homepage der BAS: <https://basketball-artists.com>



Sport in schweren Zeiten mit und trotz Covid-19-Pandemie: Fußball im Deutschen Turn- und Sportverein im Spieljahr 2020/21

Zum 20-jährigen Jubiläum der Städtepartnerschaft zwischen Berlin und Windhoek im Jahr 2020 hatten die Deutsch-Namibische Gesellschaft (DNG) und der Deutsche Turn- und Sportverein (DTS) Windhoek ein Trainerfortbildungsprojekt geplant, das in Folge der Covid19-Pandemie auf 2022 verschoben werden musste. Gleichwohl brachte das die Aktivitäten des DTS, in dem auch Tennis, Futsal (eine international anerkannte Variante des Hallenfußballs), Inline- und Feldhockey sowie Hallen- und Beachvolleyball gespielt werden, nicht zum Erliegen. Wie sich der DTS, der in Windhoek zu den großen Traditionsvereinen zählt und soeben 60 Jahre jung wurde, in den zurückliegenden 1,5 Jahren nicht unterkriegen ließ, berichtet exklusiv für das NAMIBIAMagazin Christa Scholz, die als Vorstandsmitglied der Fußballabteilung des DTS das Innenleben des Clubs bestens kennt und somit unseren Lesern „hautnah“ einige aktuelle Eindrücke zur Lage des Sports in Windhoek vermitteln kann. Viele weitere Informationen zum DTS, in dem nach wie vor Namibias einstiger Fußballnationalmannschaftskapitän Oliver Risser dem runden Leder nachjagt, finden sich auf www.dts.org.na.



Von Christa Scholz (Mitglied im Vorstandskomitee der Fußballabteilung des DTS)

Jugendfußball für alle

Die Fußballakademie des DTS wurde 2011 gegründet und bietet ein spezielles Fußballtraining für Kinder und Jugendliche von der U6 bis zur U19 an. Wir sind einer der wenigen Vereine in Windhoek, der professionelle, (aktuell sechs) festangestellte Trainer für seine Trainingseinheiten einsetzt. Im Rahmen dessen sind wir sowohl Mitinitiatoren der MTC HopSol-Liga als auch der LiquiFruit-Liga und bemühen uns bereits seit einigen Jahren, auch weniger privilegierten Jugendlichen eine Möglichkeit zu bieten, beim DTS trainiert und gefördert zu werden. Wichtig war es deshalb, in 2020 mit der Nedbank dafür einen engagierten Sponsor zu gewinnen und somit 15 talentierte Jugendliche in dieses Förderprogramm aufzunehmen.

„Lockdown“ mit Kontaktsportverbot – eine völlig veränderte Welt

Normalerweise veranstalten wir im Jahr immer gleich drei Fußball-Turniere, zwei Futsal-Turniere und ein großes Winterturnier über drei Tage. Im Februar 2020 konnten wir noch ein Futsal-Turnier mit rund 700 Kindern aus vier Schulen und sechs Klubs veranstalten, ehe Ende März 2020 alles schlagartig zum Stillstand kam. Der sogenannte lockdown ließ jeglichen Kontaktsport nicht zu – für uns eine völlig veränderte Welt und

eine neue Situation, die uns allen viel abverlangte. Wir konnten jedoch nicht einfach alles stehen und liegen lassen und mussten uns gut überlegen, wie wir den Kindern und Jugendlichen dennoch in dieser schwierigen Situation etwas bieten können. Wir haben „im Nu“ umdisponiert und virtuelle Trainingseinheiten über Youtube, Whatsapp und Facebook veranstaltet und unsere Spieler somit motiviert, auch von zu Hause aus mitzumachen. Anfang Juni 2020 konnten wir zumindest wieder mit dem Fitnessstraining in kleinen Gruppen beim DTS beginnen – ganz ohne Ball und unter Einhaltung der Distanzvorschriften. Und im September 2020 konnten wir endlich, endlich wieder das normale Training mit Ball und den Ligabetrieb aufnehmen, was unsere jugendlichen Fußballer natürlich riesig freute.

Aus der Not eine Tugend gemacht: Neues Halloween-Turnier im DTS

Dennoch prägte die Pandemie unseren Vereinsalltag weiter enorm, weshalb wir unser jährliches Futsal-Turnier im Oktober absagen mussten. Stattdessen organisierten wir ein kleines internes Turnier, den Nedbank DTS Halloween Youth Football Cup mit rund 120 Kindern (immer unter Einhaltung der bestehenden Covid-19-Regeln). Die Mannschaften wurden dabei aus jeweils drei Altersgruppen mit unterschiedlichen fußballerischen Fähigkeiten zusammengesetzt, sodass Chancengleichheit bestand, die Größeren auf die Kleineren achten mussten und diese sich auch auszeichnen konnten. Ein wundervolles Training für Teambuilding, Toleranz und Respekt. Es war ein voller Erfolg und alle Kinder, Trainer und Eltern hatten so viel

Spaß, dass wir dieses Turnier nun jährlich durchführen wollen.

Improvisationstalent war und ist gefragt

Ähnlich zu improvisieren galt es in der landesweiten HopSol-Liga für „Fußballkids“ zwischen 9 und 19 Jahren, die nach für uns äußerst hektischen Wochenenden im November 2020 erfolgreich beendet werden konnte (der DTS setzte sich hier in der Altersklasse U12 als Meister durch). Mitbegründer dieser Liga ist übrigens der langjährige Nationalspieler Namibias und ex-Bundesligaspieler des Hamburger Sportvereins, Collin Benjamin, der damit den Schulfußball Namibias wieder neu beleben möchte. Ihm steht seit Jahren Dr. Robert Hopperdietzel als großzügiger Sponsor zur Seite, womit er nicht zuletzt auch dem DTS einen unermesslichen Dienst erweist.

Für junge Spieler, die in ihren Vereinen nicht zur ersten Mannschaft gehören, aber dennoch viel Spielzeit erhalten sollen, gründete der DTS 2017 u.a. gemeinsam mit dem Sportklub Windhoek und den Windhoek Ramblers die LiquiFruit-Liga, an der immer mehr Vereine und Schulen teilnehmen möchten. 2020 ließ sich zwar nur ein verkürzter Ligabetrieb für die Jahrgänge U7 bis U9 durchführen. Um das Sportangebot für die Kinder so weit wie möglich aufrechtzuerhalten, war das jedoch angesichts der herrschenden Pandemie genauso ein Erfolg, wie zwei öffentliche Trainingslager des DTS im Dezember 2020 und im April 2021, an denen jeweils 30 Kinder teilnahmen – hier ging es vor allem darum, Geschicklichkeit und Ballkontrolle zu trainieren und spielerisch dafür zu sorgen, dass die Kinder auch in den Schulferien fit bleiben. Sowohl die HopSol-Liga als auch die LiquiFruit-Liga konnten 2021 ihre neue Saison beginnen (letztere gar mit einer Rekordbeteiligung von 57 Mannschaften), doch die sehnsüchtig darauf wartenden Kinder mussten dabei auf jegliche Unterstützung vom Spielfeldrand verzichten. So gestatteten es die bestehenden Covid19-Regeln z.B. ihren Eltern lediglich, sie zum Training zu bringen und wieder abzuholen – Zuschauer waren nicht erlaubt!

Rückkehr auf die nationale Fußballbühne

Parallel dazu kehrte der DTS im April 2021 mit Hilfe zweier Sponsoren (Standard Bank und HopSol Solar Power) nach drei Jahren auf die landesweite Fußballbühne Namibias zurück, in dem er in der „First Division“ (entspricht der zweiten Liga) und im nationalen Pokalwettbewerb antrat und dort sogleich das Achtelfinale erreichte. Für Axel Dainat war das nationale Comeback „die logische Konsequenz“ aus der langjährigen Entwicklung der DTS-Jugendfußballakademie, die aktuell zu den erfolgreichsten Nachwuchsförderprogrammen des Landes zählt. „Wir wollen damit unseren aufstrebenden, sehr



Junge Mannschaft mit Pokal

talentierten Nachwuchsfußballern die Perspektive geben, sich auf höchstem Niveau mit anderen Top-Teams zu messen“, äußerte sich unser DTS-Clubchef optimistisch. Und während es uns auch angesichts dieser positiven Meldung so schien, als ob wir Covid19 hinter uns haben und es uns anders ergeht als dem Rest der Welt, holte uns die Realität dann logischer Weise schneller ein als erwartet.



Sport als wichtiger Ausgleich

Aufgrund der nunmehr dritten Pandemiewelle mussten wir ab Juni 2021 abermals unser Fußballtraining einstellen. Sie traf Namibia besonders hart und tragischerweise haben auch einige unserer Spieler durch die Covid19-Krankheit Eltern, Familienmitglieder und Freunde verloren. Deshalb war es besonders wichtig, auch für sie unsere Trainingsmaßnahmen erneut so weit wie möglich aufrechtzuerhalten. Denn gerade Kinder und Jugendliche brauchen den Sport als Ausgleich. Unsere Erfahrungen aus dem vergangenen Jahr kamen uns dabei zugute, sodass wir sehr schnell wieder mit virtuellen Angeboten beginnen konnten, z.B. Videosequenzen zur Auswertung von Trainingseinheiten oder Übungsprogramme, die wir den Kindern per Whatsapp zusenden, damit sie motiviert bleiben und sich zusammen mit ihren tollen Trainern fit halten können. Ohne sie hätte der DTS die großen Herausforderungen der Pandemie sicher nicht bewältigen können, sodass wir für ihr großartiges Engagement ungemein dankbar sind. Seit Ende Juli dürfen wir wieder mit Fitnessstrainings in kleinen Gruppen arbeiten und seit Mitte August sogar wieder ein normales Training durchführen. Hoffen wir, dass es so bleibt!

Ein Beispiel dafür kann die entstehende Partnerschaft zwischen Kleinmachnow in Brandenburg und Keetmanshoop sein. In Kleinmachnow hat sich 2019 eine mittlerweile mehr als 10 Personen umfassende Initiative gebildet, die die Partnerschaft gestalten möchte. Die Gemeinde unterstützt das Vorhaben, ebenso wie die Bürgermeisterin und die Stadtvertreter aus Keetmanshoop. Aus Keetmanshoop kamen bereits zahlreiche konkrete Projektvorschläge für die Partnerschaft. Kleinmachnow kann sich zusätzlich eine gemeinsame Aufarbeitung der kolonialen Geschichte und Schulpartnerschaften sowie Kooperationen zwischen Vereinen, aber auch thematische Inhalte wie z.B. eine Klimapartnerschaft vorstellen. Die SKEW begleitet das Projekt seit über einem Jahr und hat bereits die Förderung einer Anbahnungsreise und eines Gegenbesuches in Aussicht gestellt. Über die Landesregierung Brandenburg erfolgte eine Vernetzung zu anderen Projekten wie der Partnerschaft zwischen Teltow-Fläming und Katima Mulilo und den „Baruther Schlossgesprächen“, die dem developmentpolitischen Austausch Brandenburger Initiativen dienen. Allein die Corona Pandemie hat bisher verhindert, dass ein persönliches Treffen zwischen Keetmanshoop und Kleinmachnow möglich war.

Das Interesse namibischer Kommunen an derartigen Partnerschaften ist groß. So wurde aus Okakarara (Region Otjozondjupa), Opuwo (Kunene), Otjinene (Omaheke), Mariental (Hardap), Karasburg (IlKaras) und Gibeon Village (IlKaras) bereits Interesse signalisiert.

Heiner Naumann war von 2014 bis 2020 Repräsentant der Friedrich-Ebert-Stiftung in Namibia.



Maïke Diekmann FOTO: MAÏKE ROWING



Mario Woldt, Sportdirektor Dt. Ruderverband
 FOTO: DRV

Geglückte Rudersportinitiative

Nicht nur, weil Namibia bei den Olympischen Spielen in Tokio mit Maïke Diekmann (Otjiwarongo) erstmals auch im Rudern vertreten sein wird (siehe Namibiamaßazin 1/2020), ist Namibias Rudersport derzeit in Bewegung. Ausgehend vom langjährigen internationalen Austauschprogramm im Sport des ASC Göttingen (der Mitglied der Deutsch-Namibischen Gesellschaft, DNG, ist) und einem Rudersportprojekt am Oanob-Staudamm bei Rehoboth, initiierte Lea Wilk aus Nordrhein-Westfalen im Rahmen ihres Freiwilligendienstes in Namibia ein ähnliches Projekt in Walvis Bay, für das sie eine Spendenaktion unter deutschen Rudervereinen initiierte (sie berichtete ausführlich darüber in Heft 1/2021). Nun sind die so zusammengetragenen Sportgeräte (Boote, Paddel, Ruder) nach wochenlanger Überfahrt in Walvis Bay eingetroffen und wurden dort von fleißigen Helfern im Namen des namibischen Kanu- und Rudersportverbandes entgegengenommen. Beim Transport der Boote war besondere Vorsicht geboten, weshalb zunächst der dafür genutzte Container mit besonderen Stütz- und Haltevorrichtungen präpariert werden musste.

Eingebunden in die Initiative war auch der Deutsche Ruderverband (DRV), der den Spendenaufruf von Anfang an begleitete und mit einem Betrag von über 6.000 Euro auch die Deckung der Transportkosten unterstützte. Mario Woldt, Sportdirektor des DRV, berichtete dem Namibiamaßazin, dass es in den vergangenen Jahren immer wieder Verbindungen zwischen deutschen und namibischen Ruderern gab und der DRV in ähnlicher Weise auch Kontakte nach Togo unterhält. „Wir wollen auch international etwas für den Rudersport tun, weil wir an die verbindende Wirkung des Sports glauben und das Weitertragen unserer Sportart natürlich auch ein Stück weit unser Auftrag ist. Die Zusammenarbeit mit dem weltwärts-Freiwilligendienst im Sport bietet dazu gute Möglichkeiten“, so Woldt.

Unterdessen wirft Lea Wilk einen Blick auf die künftige Entwicklung ihres Projektes in Walvis Bay, die aktuell durch die Folgen der Pandemie gebremst ist. Perspektivisch denkbar ist der kontinuierliche Aufbau eines Wassersportclubs vor Ort, in dem es neben Angeboten im Rudern oder Kanupolo auch Kindern ermöglicht wird, schwimmen zu lernen, damit sie sich später sicher mit ihren Booten auf dem Wasser bewegen können. „Das wäre so wichtig, denn die Menschen leben am Meer, aber viele Kinder können leider nicht schwimmen“, so Wilk. Wer sie dabei unterstützen möchte, kann über die DNG Kontakt aufnehmen, zuständig im Vorstand ist Dr. Daniel Lange, lange@dngev.de, ebenfalls Kontaktstelle für ähnliche oder weitere Sportbeziehungen zwischen Deutschland und Namibia.

Aufklärungskampagne zur Wichtigkeit des Schulsports an namibischen Schulen



Kampagnenstart unter Einhaltung der Hygieneregeln: Neben Ellen Gözl (m., deutsche Botschaft) Vertreterinnen der Ministerien und UNAM

Von Friederike Kroner *)

Am 11. November 2020 wurde in Windhuk offiziell vom namibischen Bildungsministerium sowie dem namibischen Sport- und Jugendministerium mit Unterstützung der Deutschen Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ) im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) eine nationale Aufklärungskampagne zum Schulsport gestartet.



Übergabe von Sportgeräten, hier Hula-Hoop-Reifen

Namibias Jugend steht vor zahlreichen Herausforderungen wie einer hohen Jugendarbeitslosigkeit, einer sehr hohen Rate an geschlechtsbezogener und sexueller Gewalt, Teenager-Schwangerschaften und Alkoholmissbrauch, aber auch einer sehr hohen Rate an Lifestyle-Erkrankungen durch Mangel an Bewegung und Fehlernährung. Sport kann dazu dienen, Kindern und Jugendlichen eine Perspektive und Freizeitmöglichkeiten in einem sicheren Raum zu bieten wie auch Gesundheit oder die Rolle von Frauen und Mädchen zu stärken. Studien zeigen zudem, dass Kinder, die sportlich aktiv sind, bessere Leistungen in der Schule zeigen. Umso wichtiger ist ein national verankertes Konzept für eine landesweite und qualitativ

hochwertige Umsetzung von Schulsport. Die Kombination von Sportunterricht und Schulsport außerhalb des planmäßigen Unterrichts können helfen, innerhalb des Bildungssektors eine Kultur von Bewegung und Sport zu schaffen.

Das gemeinsame Programm der zwei namibischen Ministerien „Integrierter Sportunterricht und Schulsport“ (Integrated Physical Education and School Sports), kurz IPSS, und unterstützt vom GIZ Projekt „Sport für Entwicklung in Afrika“, basiert auf dem Konzept, Sport und Bewegung als Instrument zur Förderung der Persönlichkeitsentwicklung für alle Kinder und Jugendliche inklusiv zu nutzen, egal ob sportlich oder nicht. Unter anderem wird gerade eine nationale Policy mit Richtlinien für IPSS entwickelt, die klare Weisungen für Schulen und Lehrer, aber auch Gemeinden und Sporttrainer geben soll. Ziel ist es, dass sowohl der Sportunterricht innerhalb des Lehrplans regelmäßig und qualitativ durchgeführt wird als auch organisierten Schulsport außerhalb des Lehrplans als Sport AGs oder ähnliches strukturell anzubieten. Im Hinblick auf die zukünftige Einführung der nationalen Policy wurde eine landesweite Kommunikationsstrategie mit einer Befürwortungskampagne gestartet um Eltern, Lehrern, Schuldirektoren, Gemeindegliedern und weitere Interessenvertreter des öffentlichen Sektors auf die Bedeutung und Wichtigkeit von Sport und Bewegung für Heranwachsende aufmerksam zu machen. Hintergrund ist, dass Sport und physische Aktivität, vor allem im Schulkontext, stark



Ellen Gözl vervollständigt das Logo

vernachlässigt wurden und anderen Schulfächern stetig Vorrang gegeben wird, aber auch durch Vorurteile aus Traditionen und kulturell bedingten Ansichten Kindern der Sport und angeleitete Bewegungsprogramme verwehrt bleiben.

Die gestartete landesweite Aufklärungskampagne soll hier nun Abhilfe schaffen. Mit Hilfe von Zeitungsartikeln, TV und Radio Auftritten sowie einer geplanten Roadshow in diversen lokalen Sprachen wird über die Initiative und die Wichtigkeit von Sport und Bewegung aufgeklärt. Ultimativ soll der Sportunterricht als Bestandteil des akademischen Bildungswegs wieder mehr Relevanz und Unterstützung erhalten. Dies dient auch zur Sensibilisierung und in Vorbereitung auf die Einführung der nationalen Policy von IPESS, die verpflichtend für alle Schulen, aber auch den Verband des Schulsports (National School Sports Union) und andere öffentliche Einrichtungen sein werden.

Mit Hilfe von speziell entwickelten Handbüchern für Lehrer und Trainer mit konkreten Sportübungen hat IPESS neben der physischen Entwicklung von Kindern zum Ziel, persönliche, emotionale und soziale Kompetenzen zu fördern. Aber auch Themen wie gesunder Lebensstil, Hygiene und übertragbare Krankheiten, Gleichberechtigung der Geschlechter oder finanzielle Bildung werden mit den vorgeschlagenen Übungen in den Sportunterricht und Schulsport integriert.

Zum Start der Kampagne im November 2020 kamen neben den Ministerinnen auch die Ständige Vertreterin der deutschen Botschaft in Windhuk, Ellen Götz, sowie Vertreter der Universität Namibia, des Gesundheitsministeriums, UNICEF und UNESCO. Außerdem wurde ein eigenes Logo für IPESS erstmalig der Öffentlichkeit für das landesweite Branding der Initiative vorgestellt. Ein lokales IT Unternehmen sponsort außerdem die Entwicklung einer mobilen Applikation,



Förderung von Ballsport

in der die Schulsportübungen der Handbücher digitalisiert und somit landesweit verfügbar sein werden. Die so genannte PE4Life Applikation befindet sich momentan in der Entwicklung und soll noch dieses Jahr eingeführt werden. Es werden weitere öffentlich-private Partnerschaften angestrebt um das Programm langfristig zu etablieren.

Das IPESS Programm als auch die Kampagne stellen einen großen Schritt für Namibia dar, um den Status von sportlicher Erziehung und Schulsport zu verbessern. Es baut auf die Grundlagen des globalen Konzepts Sport für Entwicklung auf und wird maßgeblich das Wohlbefinden und die Gesundheit der Kinder fördern; sowohl physisch als auch psychisch.

**) Friederike Kroner ist im GIZ Länderteam Namibia zuständig für das Regionalvorhaben „Sport für Entwicklung in Afrika“.*



Kontraste, unberührte Weite, Natur...

Namibia und SWA SAFARIS, eines der erfahrensten Reiseunternehmen des Landes, welches bereits seit 1954 besteht, warten auf Ihren Besuch, um Ihnen unser herrliches Land, seine vielfältigen Naturschönheiten, seine reichhaltige Fauna und Flora, seine Menschen und deren Gastfreundlichkeit zu zeigen.

Namibia ist ein Land der Kontraste, einerseits geprägt durch die deutsche Vergangenheit, ein fast europäisches Land, andererseits Afrika, wie Sie es sich vorstellen. Wir von SWA SAFARIS werden uns stets bemühen, Ihren Aufenthalt zu einem unvergesslichen Erlebnis zu machen.

Seit 1954 Ihr Reiseunternehmen mit Erfahrung

Tel: + 264-61-221193 / 237567, Fax: + 264-61-225387

PO Box 20373, 43 Independence Avenue, Windhoek, Namibia

swasaf@swasafaris.com.na - www.swasafaris.com - www.swasafaris.de



SWA SAFARIS NAMIBIA



Navy Ruder-Team in Walvis Bay

„Gar nicht so einfach ...!“

**In Walvis Bay setzt Namibias Rudersport neue Impulse.
Ein Erlebnis- und Projektbericht von Lea Sophie Wilk**

Von August 2019 bis Ende März 2020 absolvierte ich meinen internationalen Freiwilligendienst in Namibia. Mein Ziel war es, in Walvis Bay einen Wassersport Club aufzubauen. Wochen und Monate versuchte ich mit aller Kraft alles in die Wege zu leiten. Seit Mitte Februar hatte ich dann endlich Ruderboote und Kajaks vor Ort. Die „Namibian Canoe & Rowing Federation“ in Windhoek unterstützte mich dabei. Ein Ruderprojekt aufzubauen ist gar nicht so einfach. Jeder der ins Boot steigt, muss schwimmen können, man braucht gute Wasserbedingungen, das Material, also Boote, die Paddel auch genannt „Sculls“ und ein Platz, wo man alles lagern kann. Das ist anders als wenn man nur ein Leichtathletik- oder Basketball- Projekt aufbauen möchte, da braucht man einen Platz, einen Ball und schon kann es losgehen. Doch nach so viel Arbeit und Geduld hatte ich alles vorbereitet und es konnte losgehen. Ein wichtiger Part meines Projektes ist die namibische „Navy“, sie hat am Rande der Stadt ein kleines Hafenbecken wo gute Wasserbedingungen herrschen. Zudem wurde uns ein Schiffscontainer bereitgestellt, den wir zu einer Bootshalle umbauten, um die Boote und das Material lagern zu können, auch ein Motorboot bekam ich ab und zu. Es konnte endlich losgehen.

Da es mir wichtig war, dass das Projekt und meine Arbeit auch nachhaltig ist und nicht nur wegen mir läuft, wollte ich erst ein paar Mitglieder der Armee zu Trainern ausbilden. Über 100 Soldaten waren begeistert und wollten Part vom Projekt werden, als ich es ihnen vorstellte. Ich bildete vorerst elf Männer und eine Frau aus, die dann in Zukunft ihre Kameraden

trainieren sollten und mir eigentlich beim Nachmittagsprojekt mit den Kindern geholfen und mich unterstützt hätten.

Dreimal in der Woche machte ich mich um 7.15 Uhr aus dem Haus und fuhr fünf Kilometer mit meinem Fahrrad durchs Industriegebiet, vorbei an tausenden Containern und einem intensiven Fischgeruch zur Navy. Die Gruppe war und ist noch immer motiviert und lustig. Dennoch war es komisch, als deutlich jüngere vor einer Männergruppe zu stehen und Autorität zu zeigen. Aber nach einer Zeit hatte ich mich auch daran gewöhnt und es lief, sie wussten, sie können was von mir lernen. Manchmal ist es mir schwer gefallen auf Englisch die Rudertechnik zu erklären, aber auch die Hürde konnte ich überwinden, und durch viel Zeigen auf dem Ergometer, auf dem Wasser oder auf dem Land wussten sie was ich von ihnen wollte. „Step by Step“ gewannen sie mehr Sicherheit und konnten mehr Sachen umsetzen. Es ging darum die Technik kennenzulernen, zu verstehen wie man ein Boot schnell macht und man sich sicher darin bewegt. Was kann ich verbessern und welche Übungen helfen mir für welche Probleme-

Wir hatten dort nur drei Boote, rotierten immer, damit jeder drinsitzen konnte, sie brauchten Zeit auf dem Wasser, um zu verstehen und um umzusetzen. Sie halfen sich gegenseitig, zeigten sich alles und kontrollierten selbst, ob alles richtig ist. Manchmal ließ ich sie verbessern, damit sie ein Verständnis bekommen auf was man achten muss, wie man etwas erklärt, was später zu ihren Aufgaben gehören wird. Dass jemand ab und zu ins Wasser fällt gehört dazu, es ist ja schließlich

Wassersport. Ist es mal passiert, dann wurde kurz durchgeschnauft und wieder ins Boot geklettert, unermüdlich waren sie. Es machte mir immer mehr Spaß, die Jungs zu trainieren. Eine gute Stimmung herrschte im Team, jeder war begeistert, motiviert und packte mit an. So konnten sie nur Fortschritte machen, jeden Tag verbesserten sie sich ein bisschen. Manche kamen nach dem Training zu mir und fragten nochmal nach und wollten es wirklich wissen, dass zeigte mir besonders, dass sie es verstehen und sich verbessern wollten. Es freute mich, ihre Entwicklungen zu beobachten. Jeder beherrscht jetzt die Grundtechnik vom Rudern, sie kennen die Knackpunkte, sie haben Material und wissen, wie sie damit umgehen sollen. Ein Fundament ist da und ich hoffe es reicht aus, dass sie am Ball bleiben, auch wenn ich jetzt wieder daheim bin. Die Teilnehmer haben in der kurzen Zeit jedoch viel gelernt und können es ihren Kameraden beibringen.

Mit dem Kindertraining begann ich leider nicht, erst zwei Wochen vor meinem Abflug erhielten wir endlich die Erlaubnis von der Stadt, den öffentlichen Schwimmbad für mein Projekt zu benutzen. So war es schade, dass so vielen Kindern die Chance genommen wurde schwimmen und dann Wassersport zu lernen. Dennoch hoffe ich, dass meine Arbeit nicht umsonst war, die „Navy“ weiter trainiert und die Strukturen solange in der Schule und im Ruderprojekt bestehen bleiben, bis sich die nächsten Freiwilligen auf den Weg nach Namibia machen und mein Projekt übernehmen und es weiter antreiben.

Damit der Club sich weiter ausbauen kann bedarf es mehr Boote und Material. Aus dem Grund stampfte ich ein neues Projekt daheim aus dem Boden. „Boote für Namibia“ – seit einem Jahr bin ich wieder in Deutschland und seitdem sammle ich durch Spendenaufrufe Ruderboote aus deutschen Vereinen. Mitte Februar fuhr der Sammeltransport von München quer durch Deutschland nach Hamburg. Doch bis dahin war es ein langer und steiniger Weg. Eine Initiatorin zu sein, was bedeutet das genau? Jemand der etwas ins Rollen bringt und neue Dinge anstößt. Genau das habe ich mit meinem Projekt „Boote für Namibia“ versucht. Es mag einfach klingen, aber es

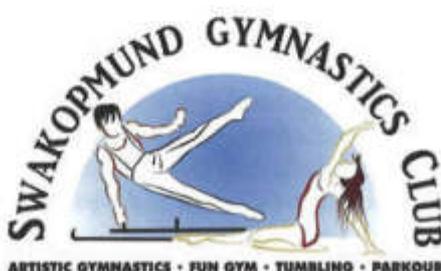
steckt viel dahinter. Am Anfang bekam ich viel Resonanz aus den Vereinen, danach suchte ich nach Menschen, die mir helfen können, Expertise haben und auch das Projekt finanziell unterstützen würden. All das war mit unzähligen E-Mails verbunden, vielen Telefonaten und auch Hochs und Tiefs. Und so kam mein Projekt im Sommer zum Stillstand. Neben meinem normalen Alltag fiel es mir teilweise schwer am Ball zu bleiben. Manchmal geriet die Kommunikation ins Stocken und ich wusste nicht weiter. Ich hatte Spenden gesammelt, versuchte alle Puzzleteile zusammenzufügen und dann ging es nicht weiter. Ich fühlte mich verpflichtet gegenüber meinen Spendern, erst so etwas anzukündigen und sich dann nicht mehr zurückzumelden. Das macht man nicht. Also gab ich nicht auf und lernte zu kämpfen. Neben meinem ganzen Unistress ist das schon eine Herausforderung. Ende 2020 nahm mein Projekt doch nochmal Fahrt auf und alle Akteure, die mir helfen, kamen in einer Telefonkonferenz zusammen, um einen konkreteren Plan zu schmieden. Nachdem wir noch einen zweiten erfolgreichen Spendenaufruf starteten, um den Hänger voll zubekommen, konnte der Sammeltransport von München nach Hamburg geplant werden. Der Sammeltransport klappt über zehn Rudervereine ab, um Boote, Sculls, Riemen und Ersatzmaterial sowie Werkzeug einzusammeln. Wahnsinn, was alles zusammengekommen ist. Und mein Projekt, welches seit über einem Jahr läuft, scheint ein positives Ende zu nehmen. Eines habe ich gelernt, es gibt so viele hilfsbereite Menschen, die einen unterstützen, ohne die mein Projekt nicht im Ansatz denkbar gewesen wäre. Ohne die nicht ein vollbeladener Hänger am Hamburger Hafen stehen würde, darauf wartet verpackt und verfrachtet zu werden. Anfang März werden die Boote inklusive Material in einem Container verstaut und machen sich dann erstmal für eine längere Zeit über den Atlantik auf den Weg in die afrikanische Sonne. Dort unten wird die Namibia Canoe & Rowing Federation den Container empfangen und auf die Ruderprojekte Walvis Bay und Rehoboth aufteilen.

So entsteht eine neue Chance in Namibia, die Sportart Rudern weiter zu verbreiten und zu fördern. Mehr Kinder könnten die Sportart kennen und lieben lernen, so wie ich es tue. Da unten muss noch einiges getan werden, das steht fest. Einen Ruderclub in einem Land mit einem geringen Wasseranteil aufzubauen ist keine Kleinigkeit, aber ein Projekt mit viel Potenzial um die ersten Ansätze Rudern weiter in der Welt zu verbreiten. Sport sollte nicht seine Wichtigkeit verlieren, sondern in den Fokus rücken, Sport vermittelt Eigenschaften für das Leben. In meinem Freiwilligendienst habe ich gelernt, wie wichtig es ist, dass im Sportbereich Entwicklungsarbeit geleistet wird und was man alles bewirken kann.



Rudertraining am Hafen der namibischen Marine





Hilfsprojekt für Gymnastic-Club nach Swakopmund startet 2021!

Von Steffen Brost

Die Flüge waren gebucht. Die Pension reserviert. Eigentlich wollten im Oktober 2020 sieben Trainer, Betreuer und Turnerinnen des TV Blau-Gelb 90 Bad Dübener (Sachsen) ihre lange geplante Reise nach Namibia antreten. Im Gepäck jede Menge Gymnastikanzüge, Riemchen, Magnesia, Trainingsanzüge und Geldspenden. Damit wollen die Kurstädter den Gymnastic-Club in Swakopmund unterstützen. „Lange war das Land in Afrika wegen der Coronainfektion für Touristen geschlossen. Langsam geht das aber wieder los. Aber für uns ist das aktuell noch nicht machbar. Es gibt zwar vereinzelt Flüge, aber im Vorfeld braucht man einen maximal sieben Tage alten negativen Coronatest. Das wäre alles kein Problem. Aber nach fünf Tagen in Namibia, müssten wir uns dort alle noch einmal testen lassen. Das sehen wir skeptisch, weil wir nicht wissen, mit was die dort testen. Bei einem positiven Fall hängen wir dann dort fest. Das Risiko wollen wir nicht eingehen und haben unsere Tour auf 2021 verschoben“, erzählte die stellvertretende Vereinsvorsitzende Wencke Stein. Beim Gymnastic-Club in Swakopmund nahm man die Verschiebung zwar traurig aber mit Akzeptanz auf. „Wir können das nachvollziehen und freuen uns jetzt auf 2021, wenn die Bad Dübener zu uns kommen. Wir wollen ihn hier alles zeigen wie wir trainieren und uns gegenseitig austauschen“, sagte Dione Richtl vom dortigen Club. In Namibia hat Corona schlimme Folgen hinterlassen. „Bei uns in Swakopmund sind viele Firmen und Geschäfte, vor allem die, die mit Tourismus ihr Geld verdienen, kaputt gegangen. Unser Turnclub hat das Glück gehabt, dass

die Miete für die Turnhalle verringert wurde und ein Elternpaar dem Club ein Darlehen gegeben hat. Trotzdem haben wir mittlerweile etwa die Hälfte unserer Sportler verloren und die andere Hälfte kann nicht den kompletten Beitrag für das Turnen ihrer Kinder aufbringen, weil sie keine Arbeit mehr haben. Auch wir Trainer haben weniger Stunden und verdienen nur noch dreiviertel unserer normalen Einkünfte. Aber das Turnen geht weiter. Viele unterstützen uns, weil die Kinder viel Bewegung brauchen. Wir halten uns an Distanz, desinfizieren uns regelmäßig und üben in kleinen Gruppen weiter. Alles in allem haben wir noch Glück, das wir nicht komplett kaputt gegangen sind. Wir haben noch unseren Turnverein und kämpfen weiter“, schrieb Dione Richtl.

Im vergangenen Jahr wurden die Blau-Gelben auf den Gymnastic-Club Swakopmund aufmerksam, weil der ehemalige DDR-Nationalturner Bernd Jäger in Swakopmund vier Wochen lang als Trainer half. Jäger selbst ist Deutscher Mehrkampf- und Reckmeisters der DDR von 1975, der 1974 zur Weltmeisterschaft in Varna seinen bis heute anerkannten Jäger-Salto präsentierte. Nach seiner Reise berichtete er auf der gymmedia-Plattform von Eckhard Herholz über seine Erlebnisse in Afrika. Dort schrieb er, dass es in dem afrikanischen Land an vielem fehlt. So unter anderem an korrekter Turnkleidung, Riemchen und Magnesia für das Reck- und Stufenbarrenturnen sowie auch an finanziellen Mitteln. Teilweise trainieren die Afrikaner noch an Turngeräten aus den 1940er-Jahren. Der Bad Dübener Turnverein las den Bericht, knüpfte Kontakt und startete ein Hilfsprojekt, das nun hoffentlich im nächsten Jahr seine Fortsetzung finden kann.

Pferdesport goes „weltwärts“ – „GER-NAM horses unite“:



FOTO: SIMONE KALJERT

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) fördert die internationale Jugendarbeit im Pferdesport 2021/22

Von Nicole Schwarz

Zehn junge Pferdesportlerinnen und Pferdesportler aus Namibia, Berlin und Brandenburg werden im nächsten Jahr für jeweils zwei Wochen den Pferdesport im Partnerland kennenlernen. Bei einem groß angelegten Austausch-Förderprogramm des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) mit dem Schwerpunkt Afrika hat der Landesverband Pferdesport Berlin-Brandenburg einen umfangreichen Förder-Antrag gestellt – und er wurde bewilligt.

„Wir sind sehr stolz darauf, die Förderung zu bekommen. Das heißt, unsere Argumente pro Pferd haben im Ministerium überzeugt und wir können zehn jungen Menschen zu einer ganz außergewöhnlichen Erfahrung verhelfen“, freut sich Verbandsgeschäftsführerin Nicole Schwarz. „Im Wettkampfsport sind internationale Begegnungen in die DNA des Pferdesports eingeschrieben. Es gibt internationale Turniere, Europa-Meisterschaften, Weltmeisterschaften. Für Pferdesportler, die diese Leistungsspitze nicht erreichen oder gar nicht wettkampf-affin sind, haben wir die Möglichkeiten noch lange nicht ausgeschöpft.“

Pferdesport, Sustainable Development Goals 2030 und Namibia

Auf dem Programm der deutsch-namibischen Reisen stehen Besuche in lokalen Reitvereinen, Schulen, Gestüten, Farmen und Tierkliniken in beiden Ländern. All diese Aktivitäten

sind inhaltlich eingebettet in die Globalen Nachhaltigkeitsziele 2030 der Vereinten Nationen (Sustainable Development Goals 2030). Im Rahmen der Begegnungen werden sich die jungen Erwachsenen mit den Globalen Nachhaltigkeitszielen 2030 auseinandersetzen und Fragen an die Nachhaltigkeit im Pferdesport für das jeweilige Land entwickeln.

Respekt im Umgang mit der Natur (natürliche Ressourcen), den Blickwinkel des Gegenübers einnehmen (Empathie), Fair-Play (Gewaltfreiheit) und Gradlinigkeit im Verhalten sind unerlässlich im Umgang mit dem Pferd, möchte man über einen längeren Zeitraum Freude mit ihm erleben und erfolgreich Sport treiben. Darin sind sich alle Pferdefreunde in Namibia und in Deutschland völlig einig.

Hingegen stellen sich andere Fragen in den Ländern völlig unterschiedlich dar. Wie hoch ist der Wasserbedarf? Schaffe ich es, den zum Futtervorrat aufzustocken? Wie viele Kilometer entfernt sind die Dienstleister (Tierarzt, Hufschmied, Sattler, Trainer) und können sie da sein, wenn ich sie brauche? Wie viel Aufwand muss ich betreiben, um zum Turnier zu fahren? Oder aber: Wo kann ich mein Pferd unterbringen, wenn die Grünflächen zunehmend verbaut werden und sich die Nachbarn über Pferde-Geräusche beschweren?

Welche Fragen und Erwartungen hat die Gesellschaft an den Pferdesport? Wie ist der Pferdesport in dem jeweiligen Land gesellschaftlich positioniert? Welchen positiven Beitrag können wir als Community zur Erreichung der SDG 2030 leisten? Welche Fragen stellen sich für Sportorganisationen auf beiden Kontinenten im Zeitalter von Globalisierung und Digitalisierung?

Partnerschaft Berlin-Brandenburg und Namibia hat Tradition

Vor einigen Jahren, 2012 und 2013, gab es eine private Reiter-Initiative im brandenburgischen Landkreis Märkisch-Oderland. Reitvereine aus Münchehofe, Neuenhagen, Hoppegarten bei Berlin hatten eine Connection zu Namibia. Die Jugendlichen, die sich damals gegenseitig besuchten, erhielten sogar Sonderberechtigungen für Starts auf den lokalen Turnieren. Dafür stellten die jeweiligen Gastgeber großzügig ihre Pferde zur Verfügung. An diese guten Erfahrungen knüpft die Initiative 2021 an. Der Kontakt zur nationalen Föderation in Namibia war schnell hergestellt.

Eine glückliche Fügung wurde zum Katalysator für die Kooperation: Die Deutsche Sportjugend als strategischer Partner des BMZ berät ihre Mitgliedsorganisationen, darunter auch den organisierten Pferdesport, im Rahmen der Förderlinie „weltwärts – Außerschulische Begegnungsprojekte“.

Auf einer deutsch-afrikanischen Partnertagung der Deutschen Sportjugend in Frankfurt im Oktober 2018 entwickelten die pferde-affinen Initiatorinnen aus Namibia und Deutschland die gemeinsame Grundlage für den Förderantrag. Es ist die Unterschiedlichkeit in den Lebensbedingungen, die den Austausch zwischen Deutschland und Namibia besonders attraktiv macht.

In Namibia leben ca. 2,3 Mio. Einwohner auf einer Fläche von ca. 825.000 km². Das ist so groß wie Deutschland und Frankreich zusammen mit 2/3 der Einwohner in der Stadt Berlin. Das Land ist maßgeblich ländlich geprägt. „Alles, was man an einem Tag erreicht, ist nah.“ Diesen Spruch kennt wohl jeder, der schon zu Gast war in Namibia. Die Distanzen in Deutschland sind im Verhältnis dazu recht kurz. Innerhalb von zehn Stunden schafft man, mit dem Auto einmal von Flensburg im Norden nach Freiburg im Süden durch das Land zu fahren.

Namibia ist dünn besiedelt, durchschnittlich leben 2,8 Einwohner auf 1 km². Sogar in der Uckermark (nord-östliches Brandenburg) sind es fast 15 mal so viele (39/km²). In Berlin leben 4.115 Menschen/km². Die Infrastruktur in Namibia ist sehr gut ausgebaut und auf dem afrikanischen Kontinent ist es eines der sichersten Länder, das zudem politisch stabil ist. Damit ist Namibia für eine Gruppe junger Menschen relativ leicht zu bereisen.

Pferdesport vermittelt historisches Bewusstsein

Etwa 20.000 Menschen, die in Namibia leben, sind Nachkommen deutscher Auswanderer. Aufgrund dieser historischen Verbundenheit ist es für die Reiter und Pferdezüchter in Namibia naheliegend, Deutschland als Partnerland zu sehen. Bei den Besuchen namibischer Gestüte werden die Teilnehmenden an dem Austausch auf einige deutsche Zuchtlinien stoßen. Die Frage steht im Raum: Wie kommt das Deutsche Reitpferd nach Namibia? Warum sind die „Wilden Pferde“ in der Namib und wo kommen sie her? Die Verbindung zur Kolonialgeschichte ist damit unmittelbar erfahrbar und kann kritisch nachvollzogen werden.

Dies bietet für den Jugendaustausch eine Fülle von Reflexionsmöglichkeiten, wie sie im schulischen Lernen kaum vermittelt werden kann. Das Kennenlernen einer Kultur, die für Deutschland so nah ist und doch so fern, erweitert den Blickwinkel auf 270 Grad.

Ab Anfang 2021 geht die Reise los: Die Einstimmung auf die Themen „Nachhaltige Entwicklung“ und „Globale Nachhaltigkeitsziele 2030“ werden in den Ländern mit speziellen Trainerinnen und Trainern in Workshops eingeführt. Mit Online-Tools wird der Kontakt zwischen den Teilnehmenden aus Berlin-Brandenburg und Namibia vorher, zwischendurch und nachher ermöglicht. Die Zeit wird von Beginn an gut genutzt, sich kennen zu lernen und die Reise gemeinsam vorzubereiten.

Wir finden hier eine zeitgemäße Verknüpfung von Internationalität, Historie, Sport, Natur und Digitalisierung, die ihresgleichen sucht.

Initiatorinnen und Beteiligte:

Brigitte Mathias, Präsidentin der Namibian Equestrian Federation (NAMEF) und Deputy Group IX (südliches Afrika) in der Fédération Equestre Internationale: „Der Jugendaustausch bringt die verschiedenen Richtungen in unserer Organisation dichter zusammen. Das ist wirklich ein konkreter Nutzen der NAMEF und unseres weltweiten Netzwerks im Pferdesport.“

Alida Reimer-Clines, Schatzmeisterin der Namibian Equestrian Federation (NAMEF): „Ich freue mich so sehr, dass wir jungen Menschen diese Chance ermöglichen können, sich mit ihrer Lieblingssportart auf einen anderen Kontinent zu bewegen!“

Julia Aschenbach, im Vorstand der Namibian Equestrian Federation (NAMEF) für die Disziplin Springreiten und Tierärztin: „Als Equipe-Chefin begleite ich regelmäßig unsere Teams zu internationalen Wettkämpfen. Ich freue mich sehr auf den Jugendaustausch, bei dem wir unseren Sport aus einem weiteren Blickwinkel betrachten.“

Nicole Schwarz, Geschäftsführerin im Landesverband Pferdesport Berlin-Brandenburg e. V., Trainerin Reitsport, Schwerpunkt Kinder und Jugendliche: „Die Verbindung von Sport und sozial-innovativen Projekten ist mein Herzensanliegen. Und nichts eignet sich dafür besser als der Pferdesport!“

Michaela Wilczek, Beraterin in der internationalen Kommunikation, Trainerin Reitsport, Schwerpunkt Distanzreiten: „Gemeinsam können wir etwas bewirken und der Austausch junger Menschen im Pferdesport ist auf so vielen Ebenen ein Gewinn: Nachhaltigkeit beginnt, wenn wir voneinander lernen. Das Pferd ist dabei ein Partner, der über Grenzen hinweg verbindet.“

Beteiligte Organisationen:

Namibian Equestrian Federation (NAMEF)

<https://namef.org.na>

Bundesministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (BMZ)

www.bmz.de

Engagement Global gGmbH

www.engagement-global.de

Deutsche Sportjugend (dsj)

www.dsj.de

Landesverband Pferdesport Berlin-Brandenburg e.V. www.lpbb.de

Deutsch-Namibische Gesellschaft e.V.

www.dngev.de

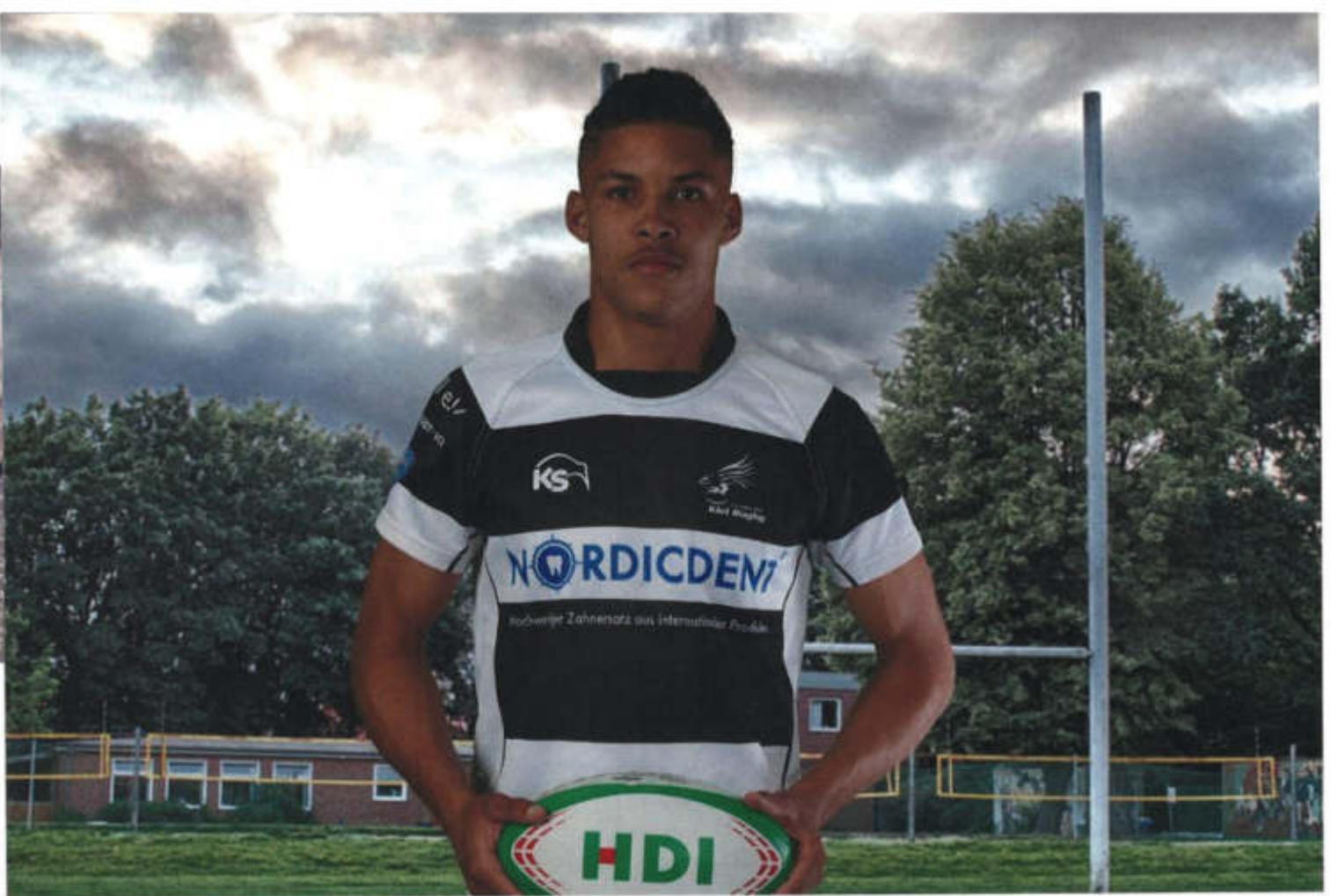


FOTO: ADLER KIEL

Kick off an der Küste: Bei den Kieler Adlern sorgt ein Namibier für Rugby-Furore

Ein Rugby-Spieler aus Namibia in Deutschland. Gibt's nicht? Gibt's doch! Und zwar bei der Freien Turnerschaft Adler Kiel, wo Lionel Coetzee aus Walfischbucht seit einem Jahr in der Regional-liga Nord spielt und als Nachwuchstrainer tätig ist. Möglich wurde das durch den Süd-Nord-Austausch des „weltwärts“ Freiwilligenprogramms im Sport, das für das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung vom ASC Göttingen koordiniert wird. Im Doppelinter-view mit dem Namibiomagazin erklären Lionel Coetzee und sein Kieler Trainer Daniel Michel die „Faszination Rugby“ und was es mit diesem ungewöhnlichen Wechsel von Namibia nach Deutschland auf sich hat.

Redaktionelle Zusammenfassung: Daniel Lange / DNG

Lionel, worin unterscheiden sich für Dich die Küstenstädte Walfischbucht und Kiel?

Aufgefallen ist mir sofort, dass es in Kiel am Meer regnet, was in Walfischbucht vielleicht einmal im Jahr passiert. In Deutschland gibt es daher viele Wälder und die Natur ist sehr grün – in Walfischbucht sieht man nur die Wüste. Und das Klima unterscheidet sich, was Kälte und Feuchtigkeit betrifft.

Was gefällt Dir am meisten an Deutschland?

Mich begeistern Natur, Struktur, Mobilität und Organisation in Deutschland. Die Verbindung und Verlässlichkeit der Züge faszinieren mich. Außerdem ist es bewundernswert, dass man hier für alles eine Handy-App hat. Man kann sich leicht ohne großen Aufwand ein Zugticket online kaufen. Das schönste Gefühl hatte ich, als es Sommer wurde in Deutschland – der Winter und die kalten Temperaturen haben mich deprimiert.

Anders als in Deutschland ist Rugby in Namibia Volkssport. Wie schätzt Du das deutsche Rugby ein?

Das hiesige Rugby ist gut und sehr strukturiert. Die Gerüchte, Deutsche könnten kein Rugby spielen, kann ich nicht bestätigen. Rugby wird hier sehr körperbetont und hart gespielt, vor allem in der ersten Bundesliga. Es ist natürlich schade, dass

Rugby hier noch nicht so populär ist, da der Fußball zu präsent ist. Aber das ändert sich langsam, der deutsche Rugby-Sport wächst!

Wie bist Du selbst zum Rugby gekommen?

Ich habe mit sieben Jahren angefangen, Rugby in der Schule zu spielen, da alle meine Freunde und einige meiner Familienmitglieder Rugby spielten. In Namibia habe ich im Vikings Rugby Club Swakopmund auf der Flanke gespielt. Für die Kieler Adler spiele ich als Verteidiger.

Was macht für Dich die „Faszination Rugby“ aus?

Ich liebe es, Rugby zu spielen! Es macht großen Spaß und ist ein Mannschaftssport, den jeder spielen kann. Egal ob man dünn, dick, groß, klein, langsam oder schnell ist. Und es ist ein anspruchsvoller Sport, bei dem es zugeht wie bei einer Partie Schach: jede Figur hat auf dem Spielfeld ihre Rolle zu spielen. 2019 bin ich für Namibia auch bei den Allafrikanischen Meisterschaften in Marokko über 100 Meter Sprint angetreten. Danach sagten mir meine Eltern und mein Trainer, ich solle bloß aufhören, Rugby zu spielen, die Verletzungsgefahr sei zu hoch. Aber meine Leidenschaft für Rugby ist zu groß, sodass ich bis heute immer noch Leichtathlet und Rugbyspieler bin. Rugby ist eine der aufregendsten, unterhaltsamsten und faszinierendsten Sportarten. Besonders faszinieren mich die ganz eigenen Fähigkeiten mancher Rugbyspieler. Ihre generelle Athletik und koordinativen Fähigkeiten, z.B. wenn sie wahnsinnige Pässe spielen, finde ich sehr beeindruckend.

Was waren bisher besondere Momente in Deiner Karriere?

Für die Vikings in Swakopmund habe ich einmal den spielentscheidenden Punkteversuch erzielt, womit wir eine Serie von elf Spielen ohne Niederlage und unsere Spitzenposition in der Tabelle verteidigen konnten. Und für die Adler in Kiel sind mir einmal vier Hattricks (drei erfolgreiche Punkteversuche in einem Spiel) in Folge gelungen.

Die Rugby-Nationalmannschaft ist für Namibia ein internationales Aushängeschild; sie war bei den vergangenen Weltmeisterschaften immer dabei. Die nächste WM findet 2023 in Frankreich statt. Welche Perspektive hat Namibias Rugby aus Deiner Sicht?

Rugby in Namibia entwickelt sich gut und wir haben viele gute, ich würde sogar sagen exzellente Spieler, die schon in jungen Jahren viel gespielt und viel Erfahrung gesammelt haben. Aber es ist schwierig, Rugby in Namibia dauerhaft auf ein professionelles Niveau zu bringen, da es im Sport an finanziellen Mitteln mangelt. Ich bin aber davon überzeugt, dass Namibia auch bei der nächsten WM wieder mit dabei sein wird.

Daniel, wie schätzt Du als Trainer der Kieler Adler den Einsatz von Lionel in eurem Verein ein?

Lionel bringt vor allem viel Freude und Engagement mit. Man merkt, dass Rugby in Namibia ganz anders gespielt wird und eher mit Straßenfußball zu vergleichen ist. Es wird rumgetrickt, ausprobiert und gelacht. Mit seinen Fähigkeiten und dieser Einstellung ist er für uns eine Bereicherung, die sich nicht nur in den Spielen zeigt, sondern auch das Training verändert. Gerade das soll ja durch den kulturellen Austausch

gefördert werden. Diese Einstellung ist natürlich für seinen Einsatz als Jugendtrainer im Verein, in der Schule oder im Kindergarten besonders hilfreich, da Spielfreude und Spaß für die Kinder so wichtig sind.

Wie wirken sich diese „namibische Impulse“ konkret auf euer Training aus?

Wir profitieren schon von seiner Unterstützung, denn Lionel bringt ja auch seine Erfahrungen als Leichtathlet in das Training unserer Damen- und Herrenteams ein. Es ist immer gut, wenn ein Athlet einer anderen Sportart das Training bereichert, besonders, wenn er seine Sportart auf so hohem Niveau betreibt. Zusätzlich ergab sich daraus ein noch engerer Austausch zwischen unseren Trainern, was immer positiv ist.



FOTO: ADLER KIEL

Das „weltwärts“-Programm unterstützt seit vielen Jahren den Sportaustausch zwischen Namibia und Deutschland. Welche Erfahrungen habt ihr mit dieser internationalen Initiative gemacht?

Durchweg positive, zumal wir vom ASC Göttingen bei Vorbereitung und Organisation von Lionels Aufenthalt gut unterstützt wurden. Denn gekümmert werden musste sich um Formulare, Amtsgänge oder Sprachtraining. Wir haben daraus ein kleines Projekt gemacht, das viele Vereinsmitglieder unterstützt und somit dafür gesorgt haben, dass sich Lionel in Kiel und bei uns im Verein schnell zurecht fand.

Mehr zu den Kieler Adlern: <https://kielrugby.com>
 Mehr zum internationalen Freiwilligendienst im Sport und zum ASC Göttingen:
<http://www.ifwd-sport.de/>
 Mehr zum Süd-Nord-Austausch im weltwärts-Programm:
www.weltwaerts.de/de/infos-sued-nord.html

Rekordjagd vor Lüderitz: „Angst kostet Dich drei Knoten“

Anne Schindler im Kanal von Lüderitz

FOTOS: STEFAN CSAKY

Sie ist in ihrem Sport so schnell, sie würde in „Flensburg Punkte riskieren“. Anne Schindler ist Deutschlands Rekordhalterin im Speedsurfen und erlebt Namibia von seiner schnellsten Seite. Exklusiv im Namibiama Magazin berichtet die auf Gran Canaria lebende Berlinerin über weltweit einzigartige Rekordjagden in Lüderitz, erzählt vom größten Abenteuer ihres Lebens und nimmt alle Leser mit auf eine Hochgeschwindigkeitstour vor Namibias Küste.

Von Anne Schindler

Geschwindigkeit hat mich schon immer fasziniert. Langsam durch die Fußgängerzone bummeln? Fehlanzeige. Gemütlich mit den Freundinnen Eislaufen und nach den Jungs schauen? Geht nicht. Lieber mit den Jungs um die Wette fahren! Auch auf der Autobahn fühle ich mich auf der linken Spur deutlich wohler als auf der anderen Seite.

Als ich das Windsurfen auf den Kanarischen Inseln (erst im Alter von 24 Jahren lernte, habe ich schon im Anfängerkurs versucht, immer die Erste an der Boje zu sein. Zudem habe ich das große Glück, dank der guten Windverhältnisse auf Gran Canaria oft aufs Wasser zu kommen. Dadurch habe ich schnell Fortschritte gemacht und konnte auf immer kleineres und somit schnelleres Material wechseln. Nur die Segel wurden größer, um noch schneller zu sein und mit den Jungs mithalten zu können. Ein tolles Gefühl, die Surflehrer zu überholen! Als mir ein Bekannter ein GPS-Gerät gab, um meine Geschwindigkeit zu messen, war das mein eigentlicher Startschuss für das Speedsurfen. Es ist ein irres Gefühl, wenn Du mit Vollgas über das Wasser gleitest, die Finne pfeift und die kleinen Wellen schlagen im Millisekundentakt von unten gegen den Bug vom Brett. Und als Belohnung hast Du dann eine Zeitanzeige auf der GPS-Uhr, mit der Du im Auto in jeder Innenstadt Punkte in Flensburg riskieren würdest.

Auf dem Wasser ist mein größter Gegner die Zeit - sie läuft unaufhaltsam! Die Bedingungen auf dem Wasser (Strömung, Wellen, Temperatur) können Freund und Feind sein. Jeder Tag ist anders. Mal ist die See glatt wie eine Autobahn, aber es gibt nicht genug Wind, der den Antrieb für Spitzenzeiten bietet. An einem anderen Tag kann man kaum das Segel aufbauen vor lauter Wind und das Meer ist zu wellig - das ist dann, als würde man mit einem Formel-1-Auto versuchen auf einer Buckelpiste zu fahren. Man muss sich bei jeder Fahrt an die Gegebenheiten anpassen - je öfter man aufs Wasser geht, umso besser kann man vorab die Bedingungen einschätzen und trifft die richtige Materialwahl, was schon die halbe Miete ist. Ist das gewählte Segel zu groß, kann man es unter Umständen nicht richtig halten. Ist es zu klein, kommt man dann über eine gewisse Geschwindigkeit nicht hinaus. Alles muss perfekt abgestimmt sein auf die herrschenden Bedingungen. Abgesehen davon muss ich selbst auch fit sein, mich gut fühlen und auf mich und meine Materialentscheidung vertrauen, zumal es auch im Surfsport von „Experten“ nur so wimmelt, die einer blonden Frau erzählen wollen, was die richtige Segelwahl wäre. Und: Ein bekannter Profiwindsurfer sagte mir mal, „Angst kostet dich direkt 3 Knoten Geschwindigkeit“ (ein Knoten sind 1,852 km/h). Also jedes Mal tief durchatmen, alles andere ausblenden, konzentrieren und dann das Surfen genießen, auch mal einen Freudenschrei rauslassen. Wenn manchmal alles gut zusammenpasst, dann ist das Gefühl auf dem Wasser einfach unbeschreiblich. Aber man darf nicht übermütig werden, so wie ich neulich: ich raste mit 60 km/h zu nah am Ufer entlang, bin mit meiner Finne an einem Stein hängen geblieben und wurde wie von einem Katapult ins Wasser geschleudert. Aber als Mutter einer siebenjährigen Tochter trage ich immer Helm auf dem Wasser und an stürmischen Tagen auch Prallschutz. Ich bin mit einem Schrecken und einer kaputten Finne davongekommen.

Lüderitz ist einer der windigsten Orte der Erde und das „Mekka“ des Speedsurfens. Dort hat man im perfekten Winkel zum Wind einen Kanal angelegt, dessen Beschaffenheit das Wasser so flach wie möglich hält. Damit ist alles weitestgehend perfekt (so perfekt man sich eben Naturbedingungen zunutze



Anne Schindler auf dem Board



Aufstieg und Start aus dem Wasser (sehr schwierig bei starken Böen)

machen kann) und es gibt keinen anderen Ort auf der Welt, wo schnellere Zeiten auf einem Windsurfbrett gefahren wurden.

Ich liebe das Meer und surfe vier bis fünf Mal in der Woche. Man entwickelt ein besonderes Verhältnis zur Natur, je öfter man auf dem Wasser ist. Ich war schon immer gerne in der Natur und daher nie pingelig, was Sand im Auge, vom Wind zerzauste Haare oder Schlamm unter den Füßen angeht. Das hilft beim Windsurfen, sich auf „die Sache“ zu konzentrieren, was nicht immer einfach ist: Bei meinem ersten Wettkampf in Namibia vor Walfischbucht hatte eine Strömung unendlich viele Quallen an den Strand gespült, ich kam kaum auf's Wasser – eine aalglatte und glibberige Angelegenheit!

Jeder, der gerne in der Natur ist und keine Angst vor Wasser hat, kann Windsurfen lernen. Windsurfen ist ein Funsport für Jung und Alt, der einen schnell „packt“ und für den man, wenn man es sehr schnell mag (85 km/h sind durchaus möglich!), auch eine kleine „Schraube locker haben“ muss. Für mich als naturverbundenen Menschen ist Namibia ein Traum, obwohl es eigentlich für Safaris, Nationalparks und schnurgerade Straßen bekannt ist, aber nicht für den Wassersport. Bei meinem ersten Aufenthalt 2007 haben wir das Windsurfen mit einer Rundreise verbunden und viel von diesem wunderschönen Land gesehen. Das Abenteuer Afrika war für mich bis dahin immer nur ein Traum – und nun konnte ich mich hier nicht nur mit der Weltspitze des Windsurfens auf dem Wasser messen, sondern auch Namibia bis zum Etosha-Park und zurück erkunden. Ich wusste gleich, dass ich sehr gerne einmal zurückkommen werde.

Mein Aufenthalt 2019 bei der Lüderitz Speed Challenge war das größte Abendheuer meines Lebens. Dort teilzunehmen war ein großer Traum von mir. Im internationalen Teilnehmerfeld herrschte eine tolle Stimmung, ich wurde sehr herzlich empfangen, zumal bei diesem Wettbewerb nicht gegeneinander gefahren wird, sondern jeder gegen sich selbst fährt, um seine eigene Bestmarke aufzustellen, nationale Rekorde zu brechen oder gar den Weltrekord. Jeder hilft jedem.

In Lüderitz muss man sich schnell auf die Gegebenheiten einstellen, etwa wenn es sehr starken Wind gibt. Der Start ist nicht einfach – jede Böe erschwert das Aufsteigen auf das

Surfbrett. Die Bretter sind lediglich etwas grösser als ein Snowboard und tragen einen nur bei voller Fahrt. Zusätzlich hat man, um noch größere Segel fahren zu können, auch noch bis zu 15kg Blei in einer Weste. Wichtig ist, im Kanal die „richtige“ Böe zu erwischen, um sofort losschießen zu können. Man braucht hier starke Nerven, denn diverse Windsurfweltmeister stehen hinter dir und warten darauf, dass du „endlich“ losfährst, damit sie dran sind. Wählt man jetzt die falsche Böe, kommt man nicht weg und muss auf einen nächsten Versuch warten. Im Rennen selbst (gemessen wird die Durchschnittsgeschwindigkeit auf einer 500-Meter-Strecke) muss man bis zum Schluss Vollgas fahren und das Bremsen am Ende ist eine Kunst für sich. Einfach absteigen geht nicht, sondern man muss beherzt das Segel runterdrücken und sich in den Wind drehen. Das erfordert Mut und eine große Portion Vertrauen in das eigene Handeln. Mit den Füßen auf dem Boden geht der erste Blick sofort aufs GPS-Gerät - wieder etwas schneller! Die Jubelschreie hört man sicher bis rein nach Lüderitz.

Auf meinen deutschen Rekord mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 79,29 km/h bin ich unglaublich stolz. Ich hatte immer davon geträumt, solche Geschwindigkeiten zu erreichen – auch wenn ich mir bei meinem entscheidenden Rennen nach der Zielankunft noch einen Bänderriss zugezogen habe. Gefeierte wurde trotzdem. Wenn Windsurfer eines können, dann ist es feiern! Wenn kein Wind gemeldet ist, treffen sich alle in einer Bar, und am Ende singen die Surfer selbst. Das sogenannte „Barrels“ ist Tradition bei den Teilnehmern, dort werden alle Rekorde gefeiert.

Mein Vorbild ist der 42-fache Windsurfweltmeister Bjorn Dunkerbeck, in dessen Surfschule ich auf Gran Canaria arbeite. Ohne ihn, einige Unterstützer wie AV Boards, Severne Sails & Fuerte Action Stores, Victor Couto, Raffaello Gardelli, Alberto Possati und meine Eltern wäre der Rekord in Lüderitz nie möglich gewesen. Ich werde sicher erneut in Lüderitz antreten, um mich weiter zu verbessern. Denn ich weiß, da geht noch mehr ... Mal sehen, wann wieder Veranstaltungen in Namibia stattfinden können. Solange surfen wir mit viel Freude hier auf Gran Canaria weiter!

(redaktionelle Zusammenfassung: Daniel Lange /DNG)



Julia Laggner (r.) und Kim Seebach mit ihrem Trainer James Verrinder nach dem Gewinn ihrer Silbermedaille bei den Afrikameisterschaften 2019.
FOTO: PRIVAT

Namibisch-deutsche Achtungszeichen auf Sand, Rasen und zu Wasser

Nach Redaktionsschluss:
Olympia 2020 ist verschoben

Team des Jahres, Nationalelf und Olympiastart: Mit Julia Laggner, Sandra Starke und Maike Dieckmann sorgen drei namibisch-deutsche Top-Athletinnen für Furore.

Von Daniel Lange

Auch für Namibia ist 2020 ein Olympiajahr: im Juli ruft Tokio! Grund genug, drei Athletinnen mit namibisch-deutscher Familiengeschichte vorzustellen, die jüngst in drei Sportarten sehr erfolgreich auf sich aufmerksam machten und sich in ganzen unterschiedlichen Phasen ihres leistungssportlichen Werdeganges befinden.

So etwa Beachvolleyballerin Julia Laggner, im Duo mit ihrer Partnerin Kim Seebach (Fulda / Windhuk) Namibias frischgebackenes Sportteam des Jahres 2019. Die 26-Jährige kombiniert gerade das Ausklingen ihrer internationalen Laufbahn mit dem Einstieg in ihr künftiges Berufsleben. Gar nicht so einfach für die Wahl-Berlinerin, die aus Windhuk und einer Familie mit deutschen und österreichischen Vorfahren stammt, sich zunächst u.a. in der Leichtathletik und im Inline-Hockey ausprobiert hat, erstmals mit 13 Jahren „am Ball“ war, in der deutschen Hauptstadt für die Werbeagentur Newman Agency arbeitet und parallel Training und Turniere absolviert. „40 Stunden Arbeit neben dem Sport waren anfangs eine

extrem große Umstellung für mich“, so Julia. Sie und Kim Seebach hatten im Sommer 2019 auf den Kapverden für einen echten Paukenschlag gesorgt und bei den offiziellen Beach-Meisterschaften Afrikas nach Siegen u.a. über Marokko, Kongo, Angola und Kenia sensationell die Silbermedaille errungen. Eine vielbeachtete Premiere für Namibia, die nur möglich war, da sich die beiden Spielerinnen durch eine mit Freunden und Fans aufwendig initiierte Spendenkampagne die für die Turnierteilnahme benötigte finanzielle Unterstützung organisieren konnten – nach wie vor sind internationale Wettkämpfe für Athleten aus Namibia oft ein teures Privatvergnügen, da die staatliche Unterstützung oft genug ausbleibt.

„Dabei gehört Namibia schon zu den führenden Ländern Afrikas im Beachvolleyball“, findet Julia, die das auch auf deutsche bzw. europäische Einflüsse zurückführt, so z.B. durch ihren englischen Trainer James Verrinder, der in Namibia eine Beachvolleyball-Akademie für junge Talente betreibt. „Was Namibia zusätzlich besonders auszeichnet ist, dass wir technisch besser ausgebildet sind als viele andere Nationen. Das verschafft uns einen Vorteil im Spiel.“ Und: Namibia hat für



In der Fußball-Bundesliga am Ball für den SC Freiburg: Sandra Starke aus Windhuk. FOTO: PRIVAT.



Seit Ende 2019 frischgebackene Nationalspielerin für Deutschland: Sandra Starke im Kreis der Auswahl des Deutschen Fußball-Bundes. FOTO: PRIVAT.

Beachvolleyballer ganzjährig klimatisch beste Trainingsbedingungen, natürlich insbesondere an den Stränden der Küste. Beste Voraussetzungen auch für deutsch-namibische Kooperationen, etwa für gemeinsame Trainingslager oder im Bereich Traineraustausch. „Wir brauchen solche Impulse und Anreize, um uns zu verbessern und zu erkennen, dass im internationalen Vergleich noch viel Luft nach oben ist“, so Julia, für die Beachvolleyball „ein Lebensgefühl ist, mit dem sich Strand und Sommer verbinden und bei dem viele Athleten eigentlich eine große Familie bilden. Beachvolley ist ein sehr dynamischer und abwechslungsreicher Sport, der auch für Zuschauer sehr spannend ist und extrem viel Spaß macht. Man bewegt sich einfach im Sand, ohne das Gefühl zu haben, einen eigentlich sehr anspruchsvollen Sport zu betreiben. Danach kann man bei einem kühlen Sundowner den Tag ausklingen lassen – was will man mehr?“, erklärt Julia Laggner die Faszination, aber auch die Leichtigkeit ihrer Sportart, die ihr in Berlin manchmal genauso fehlt wie Namibias Sonne und Wärme.

„Wenn man in Namibia geboren und aufgewachsen ist, ist die Sonne ein wichtiger Teil des Lebens. Und ich vermisse in Berlin das gute Fleisch aus Namibia und eine richtige Braai-Kultur! Ansonsten finde ich Berlin toll, weil es international ist und hier so viele Kulturen und Menschen zusammenkommen.“ Während die deutsche Metropole im Jahr 2020 das 20-jährige Jubiläum ihrer Städtepartnerschaft mit Windhuk feiert, rückt für Julia nun der Berufsalltag stärker in den Fokus. „Aber meine Leidenschaft für den Sport bleibt“, schwört sie. Die Silbermedaille von den Afrika-Meisterschaften und ein Teamfoto mit Kim Seebach und James Verrinder hängen wie zum Beweis in ihrem Arbeitszimmer. „Was wir zusammen nicht nur auf den Kapverden, sondern in den letzten Jahren insgesamt erlebt haben – es war eine unglaubliche Zeit!“

Ortswechsel, Anruf in Freiburg. Die Stadt im Breisgau wird in diesem Jahr 900 Jahre jung und hat u.a. Sandra Starke aus Windhuk zu ihrer offiziellen Jubiläumsbotschafterin gekürt. Doch nicht nur deshalb ist die deutsche Fußball-Nationalspielerin viel beschäftigt. Nach Ausbildung und Studium hat auch sie das Thema duale Karriere im Blick und hospitiert aktuell neben ihrer Karriere als Stürmerin des Bundesligisten SC

Freiburg in der Marketing-Abteilung des Pharmakonzerns Pfizer. „Es geht nicht anders. Im Frauen-Fußball sorgt man nicht für ein Leben lang aus und muss sich früh um die Zeit nach der aktiven Laufbahn kümmern“, schildert Sandra den Zwiespalt zwischen Beruf und Leistungssport auch mit Blick auf andere Nationen wie England, in denen der Frauenfußball aktuell viel stärker und professioneller gefördert wird. „Deutschland darf hier nicht den Anschluss verpassen“, so Sandra, die 2019 richtig durchstartete: Teilnahme am deutschen Pokalfinale, Berufung in die Auswahl des Deutschen Fußball-Bundes, erstes Tor für Deutschland im ersten Länderspiel gegen Griechenland, zweites Länderspiel und Sieg mit 2:1 gegen England im legendären Londoner Wembley-Stadion vor 78.000 Zuschauern. Die Ursprünge dafür liegen in Namibia.

Rückblick: In Windhuk wird bei Familie Starke im Innenhof „gekickt“. Papa Richard, langjähriger Fußballcoach beim Sportklub Windhuk (SKW), gegen Sohn Manfred, heute nach Profistationen in Rostock und Jena für den 1. FC Kaiserslautern aktiv. Immer mittendrin: Tochter Sandra. „So fing alles an, bald war ich auch beim SKW immer dabei und irgendwann wollte ich einfach dazugehören“, erinnert sich die 26-Jährige, die 2006 mit 13 zum 1. FFC Turbine nach Deutschland wechselte und dort das Sportinternat am Potsdamer Luftschiffhafen besuchte. Eine prägende Zeit, denn „fern der Heimat war ich recht früh auf mich allein gestellt. Nur mal kurz in Windhuk anrufen war damals noch sehr teuer, Skype entwickelte sich erst, WhatsApp gab es noch nicht“, schaut Sandra zurück. Auch sie blieb im wahrsten Sinne des Wortes „am Ball“, wechselte 2013 nach Freiburg und setzte sich dort in der Bundesliga durch. „Mit etwas Glück, Unterstützung der Familie und großem Willen ist das schon möglich, auch wenn man für seinen Sport auf einige alltägliche Dinge verzichten muss.“ Das jedoch nimmt Sandra in Kauf, „denn das Gefühl seinen Sport professionell ausüben zu können und gemeinsam in einer Mannschaft Siege zu feiern, lässt sich kaum beschreiben.“ Erlebnisse wie das deutsche Pokalfinale oder erste Einsätze in der Nationalmannschaft verbucht die Spielerin mit der Rückennummer 13 als Lohn für die Aufbauarbeit der vergangenen Jahre,



Bis in die Ruderblätter 100% für Namibia und das große Ziel Olympia: Maïke Diekmann im Wettkampf. FOTO: STEVE MCARTHUR (FREUNDLICHERWEISE ZUR VERFÜGUNG GESTELLT VON M. DIEKMANN)



Ein unvergesslicher Moment: Maïke Diekmann bei der Siegerehrung der Afrikameisterschaften im Rudern in Tunesien. FOTO: TUNESISCHER RUDERVERBAND / FACEBOOK

in denen der Kontakt nach Namibia weiter intensiv blieb. Denn auch wenn sich Sandra in Freiburg als Stadt mit den meisten Sonnenstunden Deutschlands pudelwohl fühlt, fehlt auch ihr manchmal Namibias Sonne. „Und in Deutschland ist man manchmal ganz schön streng“, schmunzelt die Nationalspielerin am Ende des Gesprächs.

Ein ganz anderes Achtungszeichen setzte kürzlich Maïke Diekmann. Aufgewachsen auf einer Farm bei Otjiwarongo und ausgestattet mit einer deutsch-namibischen Familiengeschichte, die bis ins Jahr 1908 ins alte Deutsch-Südwest zurückreicht, siegte sie im Oktober 2019 in Tunesien bei Afrikas Kontinentalmeisterschaft im Rudern. Neben der Goldmedaille war die erstmalige Qualifikation für die Olympischen Sommerspiele in Tokio der Lohn. Eine Sensation für Namibia, wo Rudern nur am Oanob-Damm bei Rehoboth von einer kleinen Trainingsgruppe (u.a. mit Hilfe des weltwärts-Freiwilligendienstes im Sport des ASC Göttingen) betrieben wird. Maïkes Erfolg versetzte die Presse in Euphorie. Namibias Sportreporterlegende Helge Schütz schrieb tief beeindruckt von der Ruderin, „die Geschichte schrieb“ und „die aus dem Nichts kam“. Und das nicht ohne Grund. Denn Maïke war lange Jahre in der Leichtathletik, im Segeln und Kitesurfen aktiv und gehörte noch 2013 zur Nationalmannschaft Namibias bei den Weltmeisterschaften im Inline-Hockey. Erst 2015 wandte sie sich während des Studiums an der Rhodes Universität in Grahamstown/Südafrika und ausgezeichnet mit einem Förderstipendium des Internationalen Olympischen Komitees dem Rudern zu. „Die ersten Monate bin ich oft im Wasser gelandet, mir fehlten einfach noch die Grundkenntnisse, um ‚richtig‘ zu rudern“, erinnert sich die 25-Jährige. Aus ersten Erfolgen entstand das Ziel Olympia, seit 2018 hat sie sich dem „zu 100 Prozent“ verschrieben und ihren Weg dorthin versteht sie als ihre ganz eigene, persönliche „Story“.

„Der Gewinn der Afrika-Meisterschaft bedeutet mir sehr viel. Der Weg zur Olympia-Qualifikation war nicht immer einfach und es gibt Tage, an denen man schon daran zweifelt, ob dieser eingeschlagene Weg richtig war. Aber da muss man durch. Als bei der Medaillenzeremonie Namibias Flagge im Wind wehte und meine Nationalhymne gespielt wurde, ist mir

so ziemlich alles durch den Kopf gegangen, was ich in den vergangenen Jahren durchgezogen habe, um hier stehen zu dürfen“, gibt die 25-Jährige dem Namibiamaßazin Einblick in ihre Gefühlswelt. „Dieser kurze Moment der Freude und des Stolzes war unglaublich und ich habe besonders an jene Menschen gedacht, die mich von Anfang an unterstützt haben, insbesondere meine Familie.“

Dass harte Arbeit die Basis für diesen Erfolg ist, belegen nackte Zahlen: 24 Stunden Training in 15 Trainingseinheiten absolviert Maïke wöchentlich, manchmal trainiert sie drei Mal am Tag im TuKs Ruderclub an der Universität ihrer Wahlheimat Pretoria. Dahinter verbergen sich bis zu 200 gelaufene, mit dem Rad gefahrene oder auf dem Wasser geruderte Trainingskilometer. Was in Afrika nicht immer so einfach ist, denn Ruderern können auf dem Wasser auch mal Nilpferde oder Krokodile begegnen. Dabei macht der Sport in und mit der Natur für Maïke die Faszination am Rudern aus: „Ich genieße es in der Natur zu sein, ich war schon immer ein Naturmensch, weil ich das große Glück hatte, auf einer Farm in Namibia aufzuwachsen. Deswegen macht es mir so viel Spaß, jeden Tag auf dem Wasser zu sein, unter freiem Himmel und an der frischen Luft.“ Beim Rudern selbst kommt es ihrer Meinung nach auf die richtige Mischung zwischen Technik und Kraft an und darauf, ein Gefühl für das Wasser zu entwickeln, das Boot gleiten zu lassen und ein feines Gespür dafür zu haben, „nicht gegen das Boot zu arbeiten“, so Maïke, die ihre Olympia-Saison im Februar 2020 mit einem Sieg bei der jährlichen Buffalo-Regatta in East-London/Südafrika eingeläutet hat. Das schon einmal ins Auge gefasste Master-Studium im schleswig-holsteinischen Kiel muss weiter warten, denn nun steht für Namibias Ausnahme-Athletin wieder viel Training auf dem Programm sowie die Suche nach Sponsoren, die Maïke selbst für die Olympischen Spiele in Eigenregie organisieren muss. In Tokio will sie es unter die zwölf besten Ruderinnen der Welt schaffen. Institutionen, die die „Ruderin, die aus dem Nichts kam“ auf diesem außergewöhnlichen Weg unterstützen möchten, können Maïke über Instagram ([maike.rowing](https://www.instagram.com/maike.rowing)) und facebook ([maike rowing](https://www.facebook.com/maike.rowing)) kontaktieren.

Ein Jahr Namibia – Das Interview

Die Frage, was nach Schule, Studium oder Ausbildung kommt, beantworten viele junge Deutsche heute mit einem Jahr Freiwilligendienst im Ausland. Dafür gibt es z.B. das Programm „weltwärts“, über welches auch der ASC Göttingen von 1846 e.V. (ASC 46), in Kooperation mit dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB), entsendet. Die Freiwilligen arbeiten und leben in Namibia in dem Kontext des Sports.

Mit Swantje Brandt, „weltwärts“-Freiwillige des ASC Göttingen in Namibia (Durchgang 2014/15), sprach Julia Colter, die beim ASC für die Entsendungen nach Namibia zuständig ist.



Swantje Brandt, ASC-Freiwillige

Julia: Was hat dich damals dazu bewogen, dich für ein Auslandsjahr zu bewerben?

Swantje: Ich wusste, dass ich nach meinem Abitur nicht direkt mit dem Studium oder einer Ausbildung anfangen, sondern raus von zu Hause und der gewohnten Umgebung, etwas Neues erleben wollte. Da ich in meinem Leben immer viel und gerne Sport gemacht habe, gefiel mir die Idee sehr, dies auch in meinem Freiwilligendienst umzusetzen. Der afrikanische Kontinent hat mich immer sehr fasziniert und da erschien mir das Angebot des ASC Göttingen genau passend für mich. Also hab ich all meinen Mut zusammengekommen und mich beworben.

Wusstest du schon etwas über das Land Namibia?

Ich wusste außer, wo Namibia liegt, dass es mal eine deutsche Kolonie war und wunderschön sein soll, nicht viel über das Land!

Wo hast du vor Ort gearbeitet?

Ich habe vormittags an der DHPS [Deutsche Höhere Privatschule] gearbeitet und dort den Sportunterricht im Kindergarten, der Vor- und Grundschule unterstützt sowie Motorikförderung für die Kinder von 3–5 Jahren gemacht. Im Nachmittagsbereich habe ich am Bernhard Nordkamp Centre (eine Nachmittagsbetreuung für Kinder der 1. bis 6. Klasse) in Katutura gearbeitet und dort den Alltag unterstützt sowie Sportangebote für die Kinder, wie Schwimmen und Fußball, gemacht.

Was hat dich nachhaltig beeindruckt, dass es dir immer noch im Gedächtnis geblieben ist?

Bis heute ist mir die erfüllende Arbeit mit den Kindern im Kopf geblieben, das glückliche Gefühl nach einem erfolgreichen Arbeitstag. Aber auch das Land mit seiner großartigen Gastfreundschaft, unglaublichen landschaftlichen und kulturellen Vielfalt ist mir sehr prägend in Erinnerung geblieben. Ich habe viele sehr gute Freundschaften geschlossen, mit denen ich bis heute im engen Kontakt stehe. Die Sonntagmorgen auf dem Kapana-Markt fehlen mir bis heute – zwischen Fleisch, Tomatensalat, Musik und guten Freunden.

Rückblickend betrachtet, was hat das Jahr in Namibia in dir verändert?

Durch meine Zeit in Namibia bin ich sehr selbstständig und in gewisser Weise erwachsen geworden. Ich habe gelernt für mich einzustehen, für meine Träume zu arbeiten und dass fast alles möglich ist, wenn man daran glaubt. Mein Ziel war es lange, Karriere zu machen. In Namibia habe ich gemerkt, dass es darauf nicht wirklich ankommt. Deswegen habe ich mich gegen BWL und für das Sportwissenschaftsstudium entschieden.

Was machst du heute?

Mittlerweile studiere ich im Master Sportwissenschaften in Münster, treibe immer noch viel und gerne Sport und versuche, anderen Menschen einen gesunden, aktiven und sportlichen Lebensstil näher zu bringen.

Der ASC 46 entsendet auch ab dem kommenden August wieder Sportfreiwillige nach Namibia – in sechs der Einsatzstellen in Kooperation mit dem DOSB.

Bis zum 31. Dezember 2019 kann man noch all seinen Mut zusammennehmen und sich bewerben.

Mehr Infos unter www.ifwd-sport.de

Lebhafte Fußballinitiative zwischen Swakopmund und Pritzwalk wächst

Von Daniel Lange

Wer sich vor allem online über Namibia informiert, wird von dieser bemerkenswerten Initiative schon einmal erfahren haben. Seit 2018 hat sich eine lebhaftige Kooperation im Nachwuchsfußball zwischen Swakopmund und Pritzwalk entwickelt. Von dort aus engagiert sich der Freundeskreis „Dein Ball für Namibia e.V.“ für den Fußball an Namibias Küste, sammelt Spenden, veranstaltet Benefizturniere oder Tombolas, von deren Erlösen vor allem Ausrüstung, Trainingspatenschaften oder Sachspenden ermöglicht werden konnten.



Tony Daugals (rechts) mit Kids des SFC

Während sich hier lokale Unternehmen und der sehr aktive FC Bayern Fanclub Pritzwalk einbringen, agiert auf namibischer Seite der Swakopmunder FC als Kooperationspartner. Engagierter Initiator dieser Fußballfreundschaft ist Tony Daugals, der 2018 als Übungsleiter in Swakopmund tätig war und vor Ort auf erfahrene Mitstreiter des SFC wie Georg Engelbauer und vor allem SFC-Präsident François Hartz und Trainer Gerald Güther traf. Während sie vor Ort u.a. Township-Turniere und Freizeitveranstaltungen für Kinder und Jugendliche organisieren konnten, haben bereits mehrere Vereine der Fußballbundesliga (Borussia Dortmund, Schalke 04, Hertha BSC) und aus dem Nordwesten Brandenburgs (MSV Neuruppin, Veritas Wittenberge, Einheit Perleberg) das Engagement von „Dein Ball für Namibia“ unterstützt. Bei der Container-Verschiffung der Spenden half die Spedition Transworld Cargo. Über die Deutsch-Namibische Gesellschaft (DNG) konnte kürzlich eine umfangreiche Ausrüstungsspende des thüringischen Vereins TSV 1911 Themar (nahe Suhl) vermittelt werden.

Für die Jahre 2020 und 2021 ist eine nachhaltige Etablierung der Kooperation geplant. „Wir sehen den Fußball nicht nur als Sport, sondern als Möglichkeit, auf Gesellschaft, Förderung der Persönlichkeit und den Umgang miteinander positiv einzuwirken. Der Fußball hat in Namibia eine sehr große Bedeutung und wir wollen versuchen, den Kindern die bestmöglichen Bedingungen dafür zu bieten“, so Tony Daugals, der aktuell erneut in Swakopmund die Jugendabteilung des SFC unterstützt und zugleich das nächste Benefizturnier von „Dein Ball für Namibia“ am 25. Januar 2020 in Pritzwalk vorbereitet. Weitere Informationen dazu und alles rund um die Fußballfreundschaft zwischen Swakopmund und Pritzwalk finden sich online auf Facebook oder Instagram unter @deinballfürnamibia.

Tony Daugals ist per E-Mail erreichbar unter: DBFN@gmx.de

Basketball Artists School in Katutura feiert zehnjähriges Jubiläum

Von xxxxxx

Jubiläums-Vorfreude in Windhuk: Unter dem Motto „Celebrating 10 years of changing lives“ feiert die Basketball Artists School (BAS) am 22. Februar 2020 in Katutura ihr zehnjähriges Jubiläum. Bereits seit 2010 bietet sie benachteiligten Kindern und Jugendlichen eine tägliche Bildungs- und Trainingsmöglichkeit. Das besondere daran: erst nach einem gemeinsamen Mittagessen und einem Nachhilfeunterricht für Hausaufgaben wird zusammen Basketball gespielt. Das Ziel „Education first – Basketball second“ ist daher seit jeher Programm bei der BAS, die sich über kontinuierliche Fortschritte freuen kann. Von ihren aktuell rund 60 Mädchen und Jungen haben einige mittlerweile ein Studium an der Universität in Windhoek aufnehmen können.

Die BAS ist eng mit Deutschland verbunden, zahlreiche deutsche Privatpersonen und Organisationen haben die BAS bereits unterstützt, z. B. die Deutsche Botschaft in Windhuk, der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB), die Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ) im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), das Auswärtige Amt, der Deutsche Basketball Bund (DBB) sowie die Deutsche Höhere Privatschule (DHPS).

Die inzwischen eigenständige „BAS Foundation“ wird vom Förderverein BAS Namibia e.V. in Freiburg im Breisgau unterstützt, aktuell mit einer engagierten Jubiläumsaktion. Der Förderverein will zum zehnjährigen Bestehen der BAS in Deutschland und Namibia 10.000 € zusammentragen, u.a. durch den Verkauf von Weihnachtskalendern und Sammelaktionen wie kürzlich beim Frauen-Bundesligaspiel des USC Freiburg. „Die Basketball Artists School leistet seit vielen Jahren hervorragende Arbeit und gibt jungen Leuten viel Perspektive und Verantwortung. Wir möchten mit unserer Aktion dazu beitragen, dass sie ihr tägliches Sportbildungsprogramm weiter anbieten kann. Es lohnt sich also mitzumachen“, ist Frank Albin optimistisch. Der langjährige Auslandsexperte des DOSB ist Gründer der BAS und hat mit ersten Basketballprojekten in Windhoek bereits seit 2007 viel Aufbauarbeit in Namibia geleistet. Nun ist er voller Vorfreude auf die große Jubiläumsfeier am 22. Februar im Katutura Sports Complex. „Wer dabei sein möchte, ist herzlich eingeladen“, so Albin.

Alle weiteren Informationen finden sich unter www.basketball-artists.com



Kids beim Basketball spielen



Life Skills Einheit

Sport- und Jugendminister
Erastus Uutoni

Basketball Artists gehen in Verlängerung

Das DOSB Projekt „Free Throw“ in Namibia endet, die geschaffenen Strukturen bleiben. Ein Best-Practise-Szenario nachhaltiger, sportbezogener Entwicklungszusammenarbeit.

In Windhoek wurde der erfolgreiche Abschluss des DOSB-Projektes „Free Throw – Basketball Artists against HIV & AIDS“ gefeiert. Die in der Projektlaufzeit aufgebauten Kompetenzen gehen in die BAS Foundation über, sodass die Aktivitäten fortgeführt werden.

Der Abschluss des Projektes wurde am 7. November mit einem abwechslungsreichen Programm auf dem Gelände der Basketball Artists School (BAS) in Windhoeks Stadtviertel Katutura gefeiert. Insbesondere die Kinder und Jugendlichen waren bei der Ausgestaltung des Programms eingebunden. So wurden selbstgeschriebene Gedichte vorgetragen, trickreiche Kunststücke vorgeführt und stimmungsvolle Lieder im Chor gesungen. Darüber hinaus demonstrierten die Junior Coaches eine praktische Life Skills-Session und Besucher/innen konnten sich in verschiedenen kleinen Wettbewerben ausprobieren. An der gut besuchten und atmosphärischen Abschlussfeier nahmen die Projektpartner, die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), das namibische Ministerium für Jugend und Sport (MSYNS), der Deutsche Basketball Bund (DBB) sowie der namibische Basketball Verband (NBF) teil.

In den verschiedenen Redebeiträgen betonten die Projektpartner unisono die Erfolge des im Jahr 2015 gestarteten „Free Throw“-Projektes. In den zurückliegenden vier Jahren erwarben zahlreiche Kinder und Jugendliche durch den Basketball-Sport wichtige Lebensbewältigungskompetenzen, profitierten von sinnvollen und sicheren Freizeitbeschäftigungen und wurden über die Gefahren von HIV/AIDS aufgeklärt. Durch „Free

Throw“ warfen sich die Jugendlichen „frei“ von dem ansteckenden HIV/AIDS Virus und steigerten ihr Bewusstsein für Gesundheit und Bildung. Dadurch schafften die Teilnehmer/innen des Projektes überdurchschnittlich oft ihren Schulabschluss und befinden sich teilweise nun in Ausbildungsplätzen z.B. als Rettungssanitäter oder Journalistin sowie an der Universität. Sport beeinflusste den Werdegang von hunderten Teilnehmer/innen positiv.

Die Stimmen zum Projektabschluss

Ramah Mumba, Direktor der Basketball Artists School resümierte diese tollen Erfolge: *„Hier bei uns an der BAS stehen die Kinder im Fokus. Bei uns sehen die Schüler/innen eine Zukunft für ihr Leben. [...] Unter uns im Publikum sind vier BAS-Absolventen, die seit 2010 bei uns sind und jetzt an der Universität studieren. Sie zeigen uns allen, dass jeder Einzelne ein erfolgreiches Leben führen kann, egal woher man kommt. Unsere Meisterschaft ist die für ein gutes Leben.“*

Ellen Gölz, die Ständige Vertreterin der Deutschen Botschaft betonte: *„Für uns ist es phantastisch, die Frucht der Samen zu sehen, die wir vor vielen Jahren gesät haben. Wir unterstützen den Sport, da wir glauben, dass der Sport die Kraft hat, Menschen zusammenzubringen, unabhängig ihres Alters, ihres Hintergrund, oder des Geschlechtes.“*

Friederike Kroner von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ): *„Von dem Best Practise-Beispiel BAS profitieren auch andere Sportprojekte der GIZ, da sie von der BAS lernen und Inhalte adaptieren können.“*



Projektrückblick mit Gästen



Katrin Grafarend, Sportminister Erastus Utoni und Frank Albin



Ellen Götz, Deutsche Botschaft



Friederike Kroner, GIZ



Katrin Grafarend, DOSB Ressortleiterin Internationales



BAS-Direktor Ramah Mumba



Andrew Masongo, Präsident Namibian Basketball Federation



Werner Lechner, Vizepräsident Deutscher Basketball Bund (DBB)

Werner Lechner, Vizepräsident des Deutschen Basketball Bundes: „Der Deutsche Basketball Bund hat das Projekt von Anfang an unterstützt – gerade weil es zuerst auf Bildung setzt und dann auf Basketball.“

Andrew Masongo, Präsident des Namibischen Basketball Verbandes inspirierte: „Wenn Du denkst, du bist zu klein, um einen Unterschied zu machen, dann schau auf die BAS. Zuerst war sie eine kleine Einrichtung und nun hat sie eine so große Wirkung. [...] Ich bin oft mit den BAS Kindern gereist - sie sind wie eine Familie, sie stehen zusammen. Das ist es, was wir brauchen, um dieses Land aufzubauen.“

Der namibische Minister für Sport und Jugend, Erastus Utoni, sprach im Namen der namibischen Regierung: „Wir sind den deutschen Partnern sehr dankbar für das Commitment gegenüber Namibia. Nun liegt es an uns, die Nachhaltigkeit des Projekts zu gewährleisten.“

Die große Bedeutung der Gründung einer Stiftung namibischen Rechtes stellte Katrin Grafarend, Ressortleiterin Internationales des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), in den übergeordneten Kontext: „Heute feiern wird die Übergabe der BAS. Die BAS ist nun eine vollständig namibische Organisation und wird von einem kompetenten Team unter Leitung von Ramah Mumba geführt. Meiner Meinung nach ist das eine große Erfolgsgeschichte, die nur durch die großartige Zusammenarbeit aller Partner möglich wurde. Das zeugt von guter Arbeit und einem nachhaltigen Ansatz.“

Über das Projekt „Free Throw – Basketball Artists against HIV & AIDS“

Dieses Projekt wurde vom DOSB gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) durchgeführt. Es lief von 2015 bis 2018 und zielte darauf ab, durch Basketball Bildung, gesundheitliche Aufklärung und Life Skills von Kindern

und Jugendlichen zu stärken. Dabei ermöglichte das Projekt den Teilnehmer/innen unter anderem den Zugang zu einer multimedialen Bibliothek, organisierte Career-Weeks und bildete Junior-Coaches aus, die als Vorbilder für ihre Gemeinden und für die Werte des Sports agieren. Darüber hinaus wurden die Projektaktivitäten in den Norden Namibias nach Eenhana ausgeweitet, um auch dort Sport für Entwicklung Angebote anzubieten.

Das „Free Throw“ Projekt war physisch an der BAS in Windhoek angesiedelt, die bereits 2010 gegründet und seitdem vom DOSB unterstützt wurde. Die Folgezeit demonstrierte eindrucksvoll, wie eine kleine Idee ganz groß werden kann. Von der Grundsteinlegung des Basketballzentrums, über die Gründung der Basketball Artists School und der Einbindung von weltwärts-Freiwilligen aus Deutschland bis hin zur Entstehung der BAS-Foundation begleitete DOSB-Auslandsexperte Frank Albin den Entwicklungsprozess. Heute bietet die BAS durch Nachhilfe, Verpflegung, Basketballtraining und Life Skills-Einheiten tagtäglich mehr als 60 Kindern und Jugendlichen einen „sicheren Hafen“ in der unsicheren Township Katutura. Über offene Programme werden zwei Mal pro Woche sogar mehr als hundert Jugendliche im Umkreis der BAS erreicht. Im Rahmen von „Free Throw“ wurden mehr als 400 Junior Coaches ausgebildet und über 3.000 Kinder und Jugendliche nahmen an den verschiedenen Aktivitäten des Projekts teil.

In Anlehnung an die BAS etablierte der ehemalige weltwärts-Freiwillige der NBF, Paul Isernhinke, im Jahr 2017 gar ein eigenes Projekt im Norden Namibias. Seitdem bietet die Oshana Basketball School unter Schirmherrschaft des namibischen Basketballverbandes Kindern und Jugendlichen Raum zur ganzheitlichen und gesunden Entwicklung. Die Anstrengungen des DOSB gemeinsam mit seinen Partnern BMZ und GIZ sowie den lokalen Verbänden vor Ort tragen also Früchte und setzen wichtige Impulse für eine nachhaltige Entwicklung in Namibia.

(Quelle: DOSB)



Aktionsfeld Fußball

Neue Kooperation für den Freiwilligendienst in Namibia

Die neue Kooperation zwischen dem ASC Göttingen von 1846 e.V. und der Namibisch-Deutschen Stiftung soll das Netzwerk für den Internationalen Freiwilligendienst im Sport in Namibia stärken.

Von Julia Colter, ASC Göttingen

„Who is afraid of the lion?“ ruft ein kleiner Junge in einem quietschgelben Hemd. Er lehnt bei 40 Grad in der prallen Sonne an einem Holzpfosten. Eine Kinderschar auf der anderen Seite des Platzes, ebenfalls in Quietschgelb, antwortet selbstbewusst mit einem lauten „Nooobody!“ Und auf die erneute Frage „And if I come?“ wird ein noch energetischeres „We better run, run, run!“ erwidert. Gesagt, getan. Und schon ist das ganze Sportfeld mit Kinderlachen und dem Getrappel von kleinen Füßen im Sand überzogen. Ein ganz normaler Tag von Sportfreiwilligen in Namibia.

Der ASC Göttingen von 1846 e.V. (ASC) ist der älteste und mit rund 10.000 Mitgliedern auch der größte Sportverein in Niedersachsen. Zu den diversen Betätigungsfeldern zählt unter anderem das Engagement in dem Programm „weltwärts“, welches 2008 vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) ins Leben gerufen wurde. Jährlich werden über diesen Lerndienst rund 3.500 junge Menschen in den globalen Süden entsendet, um sich vor Ort in das Alltagsleben zu integrieren, Erfahrungen zu sammeln, Projekte zu unterstützen und am Ende der Dienstzeit mit neuen Eindrücken die deutsche Gesellschaft positiv zu beeinflussen.

In diesem Programm ist der ASC seit dem Start 2008 aktiv und entsendet mittlerweile in zahlreiche afrikanische Länder. Seit 2015 gibt es auch eine Kooperation zwischen dem ASC und dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und der Deutschen Sportjugend (dsj). Der organisierte Sport entsendet dabei über den ASC Freiwillige in Projekte des DOSB. Ein wichtiges gemeinsames Partnerland ist dabei Namibia, in das bereits jetzt 18 Freiwillige entsendet werden – und ab dem nächsten Jahr sogar schon über 20.

Die Namibisch-Deutsche Stiftung (NaDS) sieht sich als Interessensvertretung bei sozial-politischen Themen und im wirtschaftlich-politischen Leben deutsch-namibischer Betriebe. Sie baut auf internationale Partnerschaften, professionelle Dialoge, interkulturelle Projekte, hochwertige Bildung und soziale Entwicklung und Gleichberechtigung. In die Kooperation bringt sie ihre fundierten Kenntnisse der herrschenden Verhältnisse in Namibia ein. Außerdem wird sie den ASC in administrativen Fragen unterstützen.

Zustande kam die Verbindung durch Vermittlung von Klaus A. Hess, dem Präsidenten der Deutsch-Namibischen Gesellschaft (DNG) mit Sitz in Göttingen. Die neu geschlossene Partnerschaft wurde auch gleich zum Start mit einem gebührenden Fest am 08. November in den Räumlichkeiten des



Übergabe des Vereinswimpels: Andreas Herrle und Jörg Schnitzerling



Die „stakeholder“ v.l.: Ulla Finkeldey, Andreas Herrle, Ellen Gözl, Jörg Schnitzerling, Susanne Gaerte, Klaus A. Hess und Julia Colter

Goethe Instituts in Windhoek begangen. Neben den Projektpartnern aus dem ganzen Land waren auch zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Presse zugegen, um neben den feierlichen Ansprachen seitens ASC (Jörg Schnitzerling, Ulla Finkeldey), NaDS (Andreas Herrle), DOSB (Susanne Gaerte) und der deutschen Botschaft (Alexandra Ellen Gözl) vor allem auch den Berichten der Freiwilligen zu lauschen.

Diese hatten PowerPoint-Präsentationen mit zahlreichen Fotos aus ihren Einsatzstellen mitgebracht – so vielfältig wie das Land Namibia selber. Während im Norden die jungen Deutschen vor allem mit der Hitze auf dem Sportfeld zu kämpfen haben, dreht sich bei den Ruder- und Kanufreiwilligen in Rehoboth alles um das Thema Wasser. Entweder weil Dürreperioden den Pegel im Oanob-Damm stark beeinflussen und sie somit hautnah erfahren, was es bedeutet in einem Wüstenstaat zu leben, oder auch durch die Herausforderung, dass die teilnehmenden Kinder für den Einsatz im Ruderboot zunächst schwimmen lernen müssen. Aber auch die Küstenstädte halten mit viel Wind und vier Jahreszeiten an einem Tag viele Überraschungen für die Freiwilligen bereit.

Obwohl die Freiwilligen erst im August ihren Dienst angetreten haben, stehen die neuen Kandidatinnen und Kandidaten bereits in den Startlöchern. Noch bis Mitte Januar kann man sich beim ASC für das Abenteuer in Namibia und fünf weiteren afrikanischen Ländern bewerben. Grundvoraussetzung ist natürlich die Leidenschaft für den Sport als auch die Arbeit mit Kindern. Außerdem bedarf es einer großen Portion Mut und Motivation. Denn wer schon mit übermäßigen Zweifeln in das Jahr startet, für den können 365 Tage ein langer Zeitraum werden.

So lange dauert nämlich der Einsatz vor Ort. Auch wenn Angebote von sogenannten Voluntarism-Anbietern Hochkonjunktur haben, ist es für den ASC wichtig, dass die Freiwilligen ein ganzes Jahr im Einsatz sind. Schließlich bedarf es einer gewissen Zeit sich in einem Land wirklich zurecht zu finden, das Leben vor Ort in sich aufzusaugen und zu verstehen. Während des Einsatzes müssen Höhen als auch Tiefen eigenständig überwunden werden. Nur so kann das vorrangige Ziel von „weltwärts“, ein Lerndienst für junge Menschen zu sein, auch wirklich erfüllt werden und eine wirkliche Chance geben, in einer neuen Kultur zu wachsen, Neues zu entdecken und den



Die derzeitigen weltwärts-Freiwilligen mit ASC-Vorsitzendem Jörg Schnitzerling (links) und Betreuerin Ulla Finkeldey (rechts)

eigenen Horizont zu erweitern. Hierfür bedarf es eben einfach länger als eine Urlaubsreise.

Um die Freiwilligen auf ihrem Weg begleiten zu können, bauen ASC und DOSB auf ein entsprechendes Netzwerk in Namibia. Neben einer Projektmanagerin vor Ort stehen auch Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner in den Einsatzstellen zur Verfügung. Dieses Netzwerk wird ab sofort um die NaDS erweitert, die mit ihrer Erfahrung die Qualität des Programms weiter verbessern wird. Aber auch die Stiftung freut sich über den frischen Wind der jungen Freiwilligen und ihre inspirierenden Projekte. Daher ist die Partnerschaft eine absolute Win-Win-Situation für alle Seiten.

Zum Abschluss steht die quietschelgelbe Meute im Kreis. „Kids, how was your sport lesson today?“, fragt die Freiwillige. Die Kinder antworten begeistert mit einer 5-3-1-Spitzenrakete indem sie sich auf die Oberschenkel und in die Hände klatschen und am Schluss einen Zeigefinger begeistert in die Luft recken. Das Ganze in drei Sprachen. Ihrer Muttersprache Oshiwambo, Englisch, der Sprache ihres Heimatlandes, und natürlich auf Deutsch. Für die Freiwillige, die sie schon in ihr Herz geschlossen haben.

Alle Informationen rund um die Projekte und den Bewerbungsprozess unter www.ifwd-sport.de